

# Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

## Glück-Aus.

Abonnementspreis 50 Bfg. pro Monat, 1,50 Mk. pro Quartal.  
Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark.  
Einzeln Nummern 1 Mark.

Anzeigen kosten die sechsgepaßene Zeile resp. deren Raum 1.-- Mk.  
Bei 5maliger Aufnahme 10, bei 12maliger Aufnahme 20 und bei 20maliger Aufnahme 30 Prozent Rabatt.

Telephon-Nr. 98. Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe. Telephon-Nr. 98.

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgesandt.  
Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: Georg Wismann, Bochum.  
Druck u. Verlag von Hansmann & Co., Bochum, Diemelhauserstr. 42.

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz, Tage oder überhaupt zur Aufnahme gelangen.

## Der Kampf gegen den Hunger.

Wir wollen Frieden, Freiheit, Recht,  
Dass keiner sei des andern Knecht.

In verschiedenen Teilen Deutschlands sind unsere Kameraden in den Lohnkampf eingetreten, nachdem alle Versuche, auf friedlichem Wege die Unternehmer zur Aufbesserung der Arbeitsverhältnisse zu bewegen, an der ablehnenden Haltung der Werksbesitzer gescheitert waren. Mieselhaft liegen die Werksüberschüsse. Immer schwieriger wurde die Lebenshaltung der Arbeiter infolge der Nahrungsmittelverteuerung. Lohnzulagen wurden abgeschlagen, oft in schroffer, beleidigender Weise. Wollten die Kameraden sich nicht hundendenklich in ihr trauriges Los ergeben, so mußten sie den letzten Schritt der Arbeitseinstellung tun.

Streiks sind im Gange in Schlesien, im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau und im Rastbergbau. Überall werden die Anträge der Belegschaften nach Besserung ihrer Lohn- und sonstigen Arbeitsbedingungen werksseitig abgelehnt, nicht einmal zur Verhandlung mit der Arbeitervertretung waren die Werkschefs bereit. Die Unternehmer schafften sich einheitliche Organisationen, wor diese von den Händlern, Konsumenten und Behörden nicht anerkannt, wird rücksichtslos bekämpft. Dieselben Unternehmer aber sprechen den Arbeitern fälschlich das Organisationsrecht ab, weigern sich, die Arbeiterorganisation als mitbestimmenden Faktor anzuerkennen. Die Unternehmer schließen längst nicht mehr „einzeln“ mit den Verbrauchern der Werkprodukte Lieferverträge ab, aber von den Arbeitern fordern sie, sie sollen sich „einzeln“ mit den Werkverwaltungen abfinden. Die Unternehmer nehmen das Vereinsrecht im weitesten Maße für sich in Anspruch, der Arbeiter aber soll sich nicht vereinigen. Man weiß eben recht gut, daß man mit dem einzelnen, unorganisierten Arbeiter nach Belieben umspringen kann, darum sollen die Arbeiter „einzeln“ kommen. Dieses Verhalten der Unternehmer zeigt klar und deutlich, daß sie den Arbeiter als machtlosen Lohnknecht besitzen wollen!

Auf die Forderungen der mitteldeutschen Braunkohlenarbeiter haben die organisierten Grubenherren von 25 Zechen geantwortet. Sie verhandelten überhaupt nicht mit der Vertretung der Arbeiterorganisation; 10 Zechen gaben gar keine Antwort. In einer von 41 Werkvertretungen beschaffen, am 17. März im Hotel Hauffe-Beitzig stattgefundenen Konferenz wurde beschlossen:

1. Es soll nur mit den Belegschaften verhandelt werden, in keinem Fall mit dritten Personen.
2. Es soll seitens der Gruben kein Anschlag (in den Zeitschriften) gemacht werden, daß man überhaupt verhandeln wolle.
3. Zeitungsartikel sollen nicht vom Bergbauischen Verein unterzeichnet werden.
4. (Es soll also immer so aussehen, als wenn die Zeitungsnotizen von anderer Seite kämen.)
5. Eine Verkürzung der Arbeitszeit über 7 Tage darf nicht stattfinden.
6. Ein Mindestlohn ist unter keinen Umständen zu zahlen.
7. Veränderungen in der Arbeitsordnung dürfen nicht stattfinden, ehe darüber nicht eine Verständigung herbeigeführt ist.
8. Die Sperren bleiben weiter bestehen.
9. Die Organisation wird unter keinen Umständen anerkannt.
10. Sollten neue Forderungen von den Arbeitern aufgestellt werden, so haben die Werke sofort eine neue Zusammenkunft, um darüber zu beraten.

Hier sieht man wieder: Die Unternehmer handeln gemeinsam in Vertretung ihrer Organisation, aber von einer gemeinsamen Vertretung der Belegschaften wollen sie nichts wissen. Jede Belegschaft soll für sich vorgehen. Natürlich bedeutet dies die Zersplitterung der Arbeiterkraft, den Triumph der kapitalistischen Organisationen. Durch das berühmte preussische Vergelegen sind zwar „Arbeiterausschüsse“ eingeführt, aber im Interesse des Kapitalismus ist den „Arbeiterausschüssen“ verboten worden, sich über ein gemeinsames Vorgehen zu verständigen.

Was im Bergbau jetzt vor sich geht, ist der bittere Kampf um ausreichendes Brot, der Kampf gegen den Hunger. Aus allen Teilen des Landes kommen Nachrichten über stark verteuerte Lebensmittel. Meist das Fleisch und die Fleischwaren sind pro Pfund 10, 15, 20 und 25 Bfg. teurer geworden. Grenzsperrn und Zollgesetzgebung haben die paar Pfennig Lohn-erhöhung, die hier und da eingetreten ist, mehr als aufgefressen. Als 1903 der Zollwuchertarif im Reichstag angenommen wurde, da haben wir gleich erklärt, die kommende Lebensmittelverteuerung würde die Arbeiter zu größeren Lohnkämpfen zwingen. Heute wird überall von den Kameraden geklagt, sie könnten nicht mehr auskommen mit den Löhnen wegen der eingetretenen Veruerung. Unsere Zollpolitik verschlechtert die Arbeiterexistenz, die Kameraden leiden unter verschlechterter Ernährung, deshalb kommen die Lohnforderungen.

Noch dazu stehen vielfach die Löhne auch absolut niedriger wie vor sechs Jahren, als die Lebensmittel noch viel billiger waren. In keinem Revier sind die Löhne so gestiegen wie die Lebensmittelpreise. Durchaus unauskömmlich sind die Löhne der Braunkohlenarbeiter, die jetzt im Kampf gegen den Hunger begriffen sind. Nach den Berichten der Bergbehörden gestalteten sich die Löhne im Oberbergamtsbezirk Halle wie folgt: Der Durchschnittslohn für die Gesamtbelegschaft hat betragen:

1900	1904	1905
3,06 Mark	3,05 Mark	3,15 Mark

Innerhalb 5 Jahren ist demnach nur eine „Lohnerhöhung“ von ganzen 9 Bfg. pro Schicht eingetreten. Schon für ein Pfund Fleisch muß heute mehr als doppelt so viel bezahlt werden, wie die ganze „Lohnerhöhung“ ausmacht. Die Lage der Arbeiter hat sich unzweifelhaft verschlechtert.

Notwendig ist aber auch, die Löhne mit den Leistungen der Arbeiter zu vergleichen. Betrachte man sich diese Tabelle: Es betragen im Oberbergamtsbezirk Halle:

Jahresleistung eines Braunkohlenarbeiters	Wert dieser Leistung (Rohstoffe)	Jahreslohnsomme des Arbeiters
1900	741 Tonnen	1619 Mark
1904	953	2087
1905	979	2144

Der Leistungswert pro Arbeiter erhöhte sich um 525 Mark, der Arbeiterlohn verschlechterte sich gemessen an der Leistung!!! Wir haben für 1905 den Rohlohnpreis von 1904 an gerechnet, weil die Durchschnittszahl für 1905 nicht bekannt gegeben ist; nach den Werksberichten sind aber 1905 die Preise für Kohle, Briketts und Mahrpfeilsteine höher gewesen wie 1904.

Wer Gerechtigkeitsempfindung besitzt, muß zugeben, daß die Braunkohlenarbeiter durchaus berechtigt sind, eine Lohnaufbesserung entsprechend der großen Ausnutzung ihrer Arbeitskraft zu fordern. Sie müssen besser bezahlt werden, weil sie schwer unter den Feuerungsverhältnissen leiden. Sie können auch besser bezahlt werden, weil die Braunkohlen- und Brikettindustrie sehr bedeutende Betriebsgewinne erzielt. Kolossal sind die Überschüsse bei der Brikettfabrikation, die erwachsenen Obertags- und Fabrikarbeiter (80 Prozent der Gesamtarbeiterschaft) kamen 1905 nur auf durchschnittlich 3,08 Mk. Lohn.

Um die Arbeiterbestrebungen zu verächtlichen, schreibt die Werkspresse eifrig von „erheblich gestiegenen Bergarbeiterlöhnen.“ Bei Nicht betrachtet, sehen die Dinge aber ganz anders aus. Die Unternehmer liefern der Behörde die Lohnmaterialien und auf Grund dieser Werksangaben veröffentlicht die Bergbehörde nachstehende Lohnübersicht. Die Durchschnittslöhne hätten betragen für die

	Gesamtbelegschaft		Höchste Lohnklasse (Hauer und Schleppler)	
	1904	1905	1904	1905
<b>Steinkohlenbergleute:</b>				
in Oberschlesien	2,98	3,08	3,39	3,50
in Niederschlesien	2,79	2,94	3,00	3,15
im Ruhrgebiet	3,98	4,03	4,78	4,84
im Saargebiet	3,71	3,80	4,22	4,29
im Ruhrgebiet	3,89	4,08	4,89	4,60
<b>Braunkohlenbergleute:</b>				
im D. B. A. B. Halle	3,05	3,15	3,50	3,66
in Rheinpreußen	3,25	3,38	3,55	3,74
<b>Salzbergleute:</b>				
im D. B. A. B. Halle	3,59	3,69	3,90	4,03
im D. B. A. B. Clausthal	—	3,69	—	4,20
<b>Erzbergleute:</b>				
in Mansfeld	3,08	3,23	3,26	3,41
im Oberharz	2,83	2,40	2,65	2,72
in Siegen-Raasdorf	2,97	3,18	3,18	3,44
sonstige rechtsrheinische	2,83	3,00	3,11	3,35
linksrheinische	2,49	2,59	2,79	2,87

Ob selbst diese, für die schwere und gefährliche Bergarbeit viel zu geringen Löhne richtig auf jede verfahrene Schicht berechnet wurden in den Zechenbüros, kann kein Arbeiter nachkontrollieren. Es brauchen nur ein paar Überschichten nicht als Überschichten berechnet zu sein und sofort kann eine in Wirklichkeit garnicht existierende „Lohnerhöhung“ herauskommen. Daß 1905 ungenügend viele Überschichten in fast allen Revieren gemacht wurden, ist unbestreitbar! Merkwürdigerweise sind in der amtlichen Statistik für 1905 weniger verfahrene Schichten angegeben wie für 1904, und zwar sollen weniger Schichten gemacht worden sein in Niederschlesien, im Saargebiet, Wurmgebiet, Halle'schen Braunkohlenbergbau, im rechtsrheinischen Braunkohlenbergbau, im Salzbergbau und fast überall, sogar im Erzbergbau! Also in dem flotten Geschäftsjahr 1905 sollen die betreffenden Belegschaften weniger Schichten gemacht haben wie in dem viel weniger guten Geschäftsjahr 1904!!! Was sagen unsere Kameraden dazu?

Daß in der Tat das Jahr 1905 ein richtiges Ueberschichtenjahr war, geht aus der Statistik des Ruhrbergbaues hervor. Hier hat über einen Monat der Generalstreik geherrscht. Die gewaltige Mehrzahl der Belegschaft feierte 20 bis über 30 Tage. Nach den Angaben der Bergbehörde sind trotzdem von jedem Bergmann Schichten gemacht worden 1904: 304, 1905: 295 — also nur ein Ausfall von neun Schichten! Die Behörde bestätigt damit, daß ein unerhörtes Ueberschichtenunwesen im Ruhrgebiet grassiert!!! Aber auch in den anderen Revieren sind 1905 nach den Mitteilungen der Arbeiter viel mehr Überschichten verfahren worden wie 1904; indessen die Bergbehörde, gestützt auf die Werksangaben, gibt weniger Schichten an!

Will man genau erkennen, wie sich die Lohnverhältnisse der Bergleute verschlechterten, so muß man sich die Lohnangaben aus dem Ruhrgebiet betrachten. Hier hat, wie die Unternehmer selbst berichten, der Durchschnittslohn (in Mark) betragen pro Kopf der

	Gesamtbelegschaft				unterirdischen Arbeiter (Hauer und Schleppler)			
	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.
1900	4,11	4,17	4,24	4,21	5,04	5,14	5,25	5,27
1905	3,94	4,01	4,06	4,07	4,77	4,81	4,86	4,88

Wo sind nun die „ständig gestiegenen Arbeitslöhne“ ihr Herren von der Werkspresse? Die Löhne sind gegen 1900 ganz bedeutend gefallen! Und dazu ist die durchschnittliche Tagesleistung des Arbeiters von 0,826 (1900) auf 0,830 (1905) gestiegen! Ist das Gerechtigkeit? Ist das eine humane Arbeiterbehandlung?

Wären die Werksbesitzer wirklich so arbeiterfreundlich, wie sie sich rühmen, dann würden sie die Arbeiter nicht erst zu erbitterten Lohnkämpfen zwingen, sondern freiwillig die Arbeitsbedingungen entsprechend den doch gewiß bestehenden Wünschen der Arbeiter verbessern. Der Bergmann befindet sich in einer sehr üblen Lage. Sein Lebensunterhalt ist erheblich verteuert, sein Lohn dagegen steht schlechter wie vor Jahren. Will er einigermaßen verdienen, dann heißt es schuften bis zur totalen Erschöpfung. Schuften in einem hochgefährlichen Betrieb, schuften, umringt von großen Gefahren, schuften, fern vom lebenspendenden Tageslicht — und mancher Knappe bezahlt sein Gasten und Würgen mit seinem Leben. Was nützt es dem Bergmann, daß ihm Trauerartikel gemeldet werden, wenn er mit Duzenden und Hunderten Kameraden zerschmettert und verbrannt ist? Wenn man wirklich Mitleidsempfindung hat, dann verbanne man sich die armen Grubenproletarier hat, so beweiße man es durch gute Taten dem Lebenden! Er muß den Kampf

gegen den Hunger führen, er ist gezwungen durch die Halsstarrigkeit der Kapitalisten, für ein nur geringes Maß von Lebensfreude die Arbeit niederzulegen. Kein anderes Mittel blieb den Kameraden übrig. Sie werden kämpfen um ihr gutes Recht und der endliche Sieg wird ganz gewiß auf die Seite der Hungernden fallen!

Auf die höhnende, brutale Antwort der durch den Schwelch der Arbeiter überlast gewordenen Braunkohlenunternehmer haben unsere Kameraden am 25. März in dreizehn öffentlichen Versammlungen geantwortet. Sämtliche Versammlungen waren überaus gut besucht; in Meuselwitz war der große Saal des Kaiserhofes schon eine Stunde vor Eröffnung der Versammlung wegen Überfüllung vollzählig gesperrt. Auch sonst konnten die Säle die hereinströmenden Massen nicht alle fassen, aber ungeachtet dessen schreibt die schändliche Werkspresse, übrigens die verlogenste und schmutzigste Presse, die es wohl gibt, die Versammlungen seien nur „mäßig“ besucht gewesen. Dann seien die Anwesenden von den „Böhern“ in den Streik „gehebt“ worden. Auch das ist eine faulstidliche Lüge. In allen Versammlungen ist mit Nachdruck auf die Folgen eines Streiks hingewiesen und den Leuten gesagt worden, sie sollten es sich reiflich überlegen, ehe sie für einen so folgenschweren Beschluß stimmen würden. In Teuchern sprach Kamerad Leimpeters vor etwa 800 Mann und rief mit aller Entschiedenheit vom Streik ab. Unter Tränen schilderten dann mehrere Kameraden ihre traurige Lage und orderten danach auf zum sofortigen Kampf. Ein Kamerad teilte mit, daß er seiner Frau am letzten Lohnstag nur 4 Mark hatte geben können, damit sollte sie nur eine Woche lang eine achtköpfige Familie durchbringen. Andere schilderten dieselben Leiden, und als schließlich über die Resolution, die den sofortigen Streik aussprach, abgestimmt wurde, stimmten mindestens neun Zehntel der ganzen Versammlung für den sofortigen Ausstand, während sich die anderen der Abstimmung enthielten.

In Zeit, wo sich zahlreiche Beamte eingefunden hatten, die sich lebhaft an der Diskussion beteiligten, rief ein Arbeiter: „In dumpfen Böhern arbeiten wir, in dumpfen schmutzigen Böhern wohnen wir, keine Luft, keine Sonne bekommen wir zu sehen, wir sind keine Menschen mehr, sondern nur noch menschenähnliches Vieh!“ Die Beamten, die die Klagen der Arbeiter zu entkräften suchten, wurden von diesen gründlich abgeführt. — Ein Steiger wagte es, zu behaupten, die Arbeiter, die nur so geringe Löhne verdienen hätten, seien Faulenzer! Diese Frechheit rief einen Sturm der Entrüstung hervor, und die Versammlung wäre beinahe der vollzähligen Auflösung verfallen. Rufe wie: „Schmeiß den Schublat hinaus! Haut dem Kerl die Facke voll!“ erschollen von allen Seiten. Die Versammlung beschloß denn auch in Gegenwart der Beamten einstimmig, die Brocken sofort hinzuwerfen!

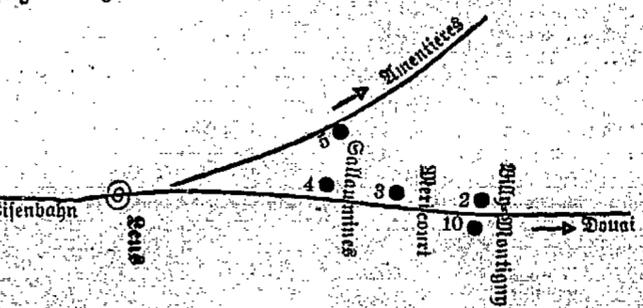
Denselben Verlauf nahmen auch alle übrigen Versammlungen und sämtliche nahmen mit sehr großer Mehrheit eine Resolution an, in der sie erklärten, Kenntnis von der Antwort der Unternehmer genommen zu haben, wogegen sie entschieden protestierten und die Arbeit sofort niederlegten.

## Zur Courrières-Katastrophe.

### Der Zustand der Grube.

Vor etlichen Jahren noch prides man die Einrichtungen der Compagnie Courrières, heute wiederhält die Unternehmerpresse von Lobe der deutschen Grubeneinrichtungen. Sicher und nachweisbar ist, daß nicht genügend Sicherheitsvorkehrungen getroffen waren, um der großen Katastrophe entgegenzutreten. Würde in Deutschland auf verschiedenen Zechen ein solches Unglück hereinbrechen, wir müssen uns die Frage vorlegen, sind dann die Sicherheitsmaßnahmen auf allen Gruben so, daß man durch Mitglieder der eigenen Belegschaft Rettung bringen kann und nicht ebenso auf die Helfer von Chamrod und Rhein-Elbe warten muß? Müge uns das jetzt von aller Welt gesendete Lob nicht erlahmen lassen, immer bessere Maßnahmen zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Bergarbeiter zu treffen.

Besonders früher wußte man nicht genug die gute Ventilation der Courrières Grube herauszufordern, doch auch damit war es Effig, wie nachfolgendes lehrt. Auf Schacht III der Compagnie Courrières war ein Flözbrand ausgebrochen. Schacht III, IV und II sind durchschlägig miteinander verbunden und haben ungefähr folgende Lage:



Diese Schächte wurden von Schacht III aus durch Ventilatoren mit frischer Luft versehen, die schlechte Luft zog auf Schacht II und IV aus. Auf Betreiben der Arbeitskontrolleure, die auf den Flözbrand aufmerksam machten, wurde eine 45 Zentimeter starke Mauer aufgeführt. Etliche Bergarbeiter erklärten, sie sei von Ziegelsteinen gewesen, verschiedene sprachen nur von Lehm. War nun die Mauer zu schwach, oder sollte sie vorzeitig entfernt werden, wer kann dies sagen? Die Toten sind stumm und können ihre Mörder nicht mehr anklagen. **Wichtig ist aber durch verschiedene Zeugen, daß Stunden vor der Katastrophe eine solche schlechte Luft in dem Schacht III existierte, daß verschiedene Kameraden ohnmächtig wurden.** Da wäre es an der Zeit gewesen, die Arbeiter ausfahren zu lassen, die Grubeningenieure hätten als praktisch und technisch gebildet Männer wissen müssen, daß an der

Brandstelle nicht mehr alles in Ordnung sein... die schlechte Veranschäulichung...

Doch nichts geschieht, die Ventilatoren arbeiten richtig... Die Ventilation ist, daß der Grubenbrand im Schachte III schon lange wütete...

Monatlang vor der Katastrophe wurde in den Zeitungen auf die zahlreichen Erkrankungen der Bergarbeiter hingewiesen...

Der Arbeiterdelegierte von Schacht III in Merleourt, Simon Pierre, hat als Arbeiterkontrollleur schon am 8. März in seinem Bericht geschrieben:

Vericht vom 8. März 1906. — Eingefahren: zum Stockwerk 326 Meter — zwischen dem Gegengewölbe und den Leitern sind einige Bretter losgefallen... Der Weg Mitheler und der Schichtweg Schachthaus — im Lustschacht, der zu Arbeiten der Front führt, ein Holzständer gefallen...

So schrieb der Arbeiterdelegierte am 8. März. Am 10. März, eine Woche später, ereignete sich das Unglück... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

Der liberal liegende Kohlenstaub, da es an Verlesung fehlte, trug dazu bei, den Brand noch schrecklicher zu gestalten... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

Es existieren überhaup nicht an der Grube der anonymen Gesellschaft Courrières recht sonderbare Zustände... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

Der Ingenieur Laur von Courrières schreibt, daß die Arbeit in den dortigen Gruben wegen der hohen Hitze... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

Die Fördermaschinen sind veraltet, Kreidestriche zeigen dem Maschinisten die Tiefe an, die der Fels im Schacht erreicht hat... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

So schlecht nun die anonyme Gesellschaft die Ertragschaften der Bergarbeitern betraut... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

Die Gesellschaft von Courrières wurde im Jahre 1852 gegründet... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

Unternehmen rentierte sich veran, daß im Jahre 1895 auf eine Aktie von 300 Fr. 160 Fr. Dividende verteilt wurde... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

Table with 4 columns: Jahr, Fr., Jahr, Fr. showing dividend data for 1896-1902.

Jahr 1896 Fr. 84 Jahr 1900 Fr. 125  
1897 Fr. 80 Jahr 1901 Fr. 110  
1898 Fr. 70 Jahr 1902 Fr. 100  
1899 Fr. 80

Jahr 1905 sind bereits 8 Malen à 26 Fr. 25 Cent. verteilt... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

Die internationalen Beziehungen des „christlichen“ Gewervereins.

Unseren Mitgliedern ist ja bekannt, daß unsere französischen Arbeitervereine auf dem Kongress zu Lens am 20. März beschlossen, in den Streit einzutreten... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

Bei Broutchou war nach eingezogenen Erkundigungen Herr Rürup nicht gewesen... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

„Protest gegen den Streit“

Wir sind von der Bezirksvereinigung des Syndikats der Bergarbeiter von Nord und Pas de Calais... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

bekanntlich auch nach Militär zur Bekämpfung des Ruhrbergarbeiterstreiks... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

Die Cottische Truppe ist überall in Nordfrankreich bekannt als „gelbe Gewerkschaft“... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

Die Katastrophe hat Gott gewollt... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

Man muß sich umso mehr wundern, daß der Abgesandte des „christlichen“ Gewervereins einen solchen Mann aussuchte... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

Bergarbeiterherlichkeit in der Provinz.

Beleidsaufnahme über die Beleidigung, die der Ankläger Gärtner am 26. Juni 1914 dem Betriebsinspektor Müller zugefügt haben soll... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

Ein Zeuge, der ruhig und sicher auftritt, hat im Herbst 1903 gesehen, daß ein Mann, den er nicht kennt, den er aber seinem Nachbarn nach für einen Grubenarbeiter hielt... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

Ein anderer Zeuge bekundet, daß Müller einem Arbeiter, der angerufen war und einen Wortwechsel mit ihm hatte, eine Ohrfeige gab... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

Erörtert werden auch zwei Mißhandlungsfälle, die schon am Verhandlungstage erwähnt wurden... Die Arbeiterkontrollleure sind, die Leute führen ein, das heißt machen Uebersichten, so oft sie wollten...

betrifft den Arbeiter, den der Angeklagte Gärtner mit Vertretung und blauen Flecken sah und der dann ins Krankenhaus aufgenommen wurde. — Inspektor Müller gibt zu, daß er einen Zusammenstoß mit diesem Manne hatte. Derselbe sei angerufen gewesen, habe sich im Kontor einen Schlüssel angeeignet. Um ihm den Schlüssel abzunehmen, habe der Betriebsinspektor Müller den Mann „hingeholt“ und ihm dabei „ein paar übergezogen“.

Es folgten noch andere Mißhandlungen zur Sprache, die teils in bezug auf den Inspektor Müller, teils in bezug auf den Steiger Maas behauptet werden. Bei dem Versuch, die einzelnen Fälle festzustellen, wiederholt sich fast immer derselbe Vorgang: die Zeugen haben zwar nicht den Vorgang der Mißhandlung selbst gesehen, wohl aber den Mißhandelnden und dessen Verletzungen. Auf der anderen Seite stellen die der Mißhandlung Beschuldigten die Sache so dar, als habe es sich immer um Arbeiter gehandelt, die sich „ungehörig“ benahmen und deshalb mit den Grubenbeamten in Konflikt kamen.

Der Ungangston im Bergwerk wird durch folgenden Zwischenfall illustriert: In bezug auf einen Schachtmeister wird behauptet: Als einmal eine Betriebsführung eintrat, welche der Schachtmeister auf Verlangen der Arbeiter zurückführte, schauzte er die Arbeiter an: „Ihr Bande, verfluchte, ich haue Euch, daß Ihr Lumpen kocht!“ Der Schachtmeister gibt zu, daß er sich so ausgedrückt haben könne. — Der Vorsitzende bemerkt dazu: Sehr höflich ist man wohl lieber, haupt nicht im Bergwerk? — Der Schachtmeister will das jedoch nicht zugeben. — Darauf sagt der Vorsitzende: Na, solche Ausfertigungen werden unter wenig gebildeten Leuten oft gebraucht. Die Bergarbeiter reden untereinander auch in solchem Ton. — Recht nette Ansichten eines Gerichtsvorsitzenden.

Die Beweishebung wird fortgesetzt. Es handelt sich hauptsächlich um das Verhalten der Steiger den Arbeitern gegenüber. Mehrere Zeugen machen Angaben über Mißhandlungen von Arbeitern durch die Steiger. Da es sich durchweg um Tatsachen handelt, die etwa zwei Jahre zurückliegen, so können sich die Zeugen an den Namen der Arbeiter nicht mehr auf alle Einzelheiten bestimmen, sie werden auch, wenn sie der Vorsitzende befragt, unsicher und zögerlich dann genügt, ihre ursprünglichen Angaben einzuführen. Ein Beispiel dafür: Es war bei der Aussage über eine Mißhandlung, die dem Betriebsinspektor Müller nachgesagt wird. Ein Zeuge sagt, Müller habe mit einem eisernen Stock geschlagen. Sogleich fragt der Vorsitzende den Zeugen mit Nachdruck, ob er denn dabei gewesen wolle, daß es ein eiserner Stock gewesen sei, denn er müsse auch das auf seinen Eid nehmen. Der Zeuge meinte dann, der Stock könne auch wohl von anderem Holz gewesen sein, er habe nur wegen der besonderen Stärke des Stockes denselben für einen eisernen gehalten. Darauf bemerkt dann der Vorsitzende: Also so leichtfertig gehen Sie mit Ihrem Eide um!

Unter solchen Umständen machen die meist etwas unbeholfenen Zeugen keine bestimmten Angaben. — Die Angaben des Betriebsinspektors wie auch der Steiger sind dagegen, falls sie sich der angeführten Fälle überhaupt erinnern, sehr bestimmt. Nach ihrer Darstellung handelt es sich immer um betrunkenen Arbeiter, die gegen die Vorgesetzten vorgingen und dann mit Gewalt abgewehrt werden mußten. — Ein Fall wird vom Schachtmeister Koleska, dem schon am zweiten Verhandlungstage verschiedene Mißhandlungen nachgesagt wurden, ausführlich geschildert. In diesem Falle scheint es sich um einen betrunkenen polnischen Arbeiter zu handeln, welcher der Schachtmeister durch Medenarten belästigte. Der Schachtmeister ließ den Mann so, daß er mit dem Kopfe auf die Schienen der Förderbahn fiel. — Als Rechtsanwalt Liebkecht zum Schachtmeister Koleska sagte, einen so schwer betrunkenen Mann konnte man doch wohl anders abwehren als durch einen so kräftigen Stock, da bezeichnete der Staatsanwalt diese Bemerkung als eine ins Platboyer gehörende Kritik der Zeugenansage, worauf dann der Verteidiger, um sein Recht zu wahren, in aller Form die Frage an den al. Zeugen auftretenden Schachtmeister richtete: War es nötig, daß der Mann durch einen so kräftigen Stock, daß er fallen mußte, von der Betriebsstätte entfernt wurde? —

Das ist nur eine Probe von den Szenen, die sich während der Verhandlung in großer Zahl abspielten.

Der Ton der Beamten scheint nach den Zeugenansagen zu urteilen nicht der höflichste gewesen zu sein. „Ich schlage Ihnen die Knochen entzwei und drehe Ihnen das Genick um!“ — „Ich schlage auch mit der Lampe in die Fresse!“ — Solche und ähnliche Äußerungen werden den Steigern nachgesagt. — Der Staatsanwalt und der Vorsitzende gaben der Ansicht Ausdruck, daß solche Redensarten im Verlehe der Bergarbeiter untereinander gebräuchlich seien. Schließlich werden auch einige Zeugen darüber befragt, ob es so ist. Sie geben zu, daß das wohl vorkommt, ohne daß man daran denkt, solche Drohungen in die Tat umzusetzen. — Na also — sagt darauf der Vorsitzende — werden doch solche Redensarten nicht als beleidigend aufgefaßt, worauf Rechtsanwalt Liebkecht bemerkt: Wenn das keine Beleidigungen sind, dann könnte man doch fragen: Warum sieht denn Gärtner wegen Beleidigung auf der Anklagebank? — Hierauf der Vorsitzende: Ja, das ist denn doch etwas anderes.

**Fünfter Verhandlungstag.**

Es wird in der Beweisaufnahme über Mißhandlungen und Beschwerden der Arbeiter fortgefahren.

Der Zeuge Wörlich gibt an, daß ihn der Betriebsinspektor einen Kaufjungen genannt habe und zwar soll sich der Vorgang folgendermaßen abgespielt haben. Der Zeuge Wörlich gibt an: Ich suchte bei Betriebsinspektor Müller um Urlaub nach. Der Urlaub wurde ihm nicht ausdrücklich bewilligt, aber, wie er aus den Ausfertigungen des Inspektors entnahm, auch nicht verweigert. Der Zeuge glaubte, durch die vorherige Anmeldung beim Inspektor sei sein Ausbleiben entschuldigt. Nachdem er einen Tag gefehlt hatte und wieder zur Arbeit kam, belegte ihn der Steiger mit einer Strafe von 1,50 Mark. Der Arbeiter beschwerte sich deswegen beim Inspektor, doch blieb es bei der Strafe. Der Zeuge richtete dann eine Beschwerde an den Bergat Netto. Inspektor Müller ließ nun den Zeugen rufen und stellte ihn zur Rede, weil er sich an den Bergat gewandt und nannte ihn einen Kaufjungen. Der Zeuge erwidert vom Inspektor sogleich die Kündigung und auf seine Frage, warum ihm gekündigt werde, sagte der Inspektor ausdrücklich: Weil er sich beim Bergat beschwert habe. Gleichzeitig wurde der Zeuge an eine andere Arbeit gestellt, die er bisher noch nicht gemacht hatte. Unter diesen Umständen wurde der Lohn des Zeugen vermindert. Der Sachverständige stellt fest, daß die Festsetzung einer Geldstrafe nach der Arbeitsordnung nicht zulässig ist, er hätte mit einer Feierschicht bestraft werden können. — Gerichtsvorsitzender und Staatsanwalt geben der Meinung Ausdruck, daß es eine besondere Milde der Betriebsleitung sei, wenn sie den Arbeiter mit 1,50 Mk. bestrafe (!), anstatt ihm eine Feierschicht aufzuerlegen, wodurch ihm ein Schichtlohn von der doppelten Höhe der Strafumme verloren ginge. Der Gedanke, daß die Verhängung einer Geldstrafe für den Bergwerksbesitzer vorteilhafter ist, als die Aufzuerlegung einer Feierschicht, scheint am Richterlich keinen Eingang zu finden.

Betriebsinspektor Müller bestätigt im wesentlichen die Darstellung des Vorzuges, glaubt aber nicht, daß er denselben einen Kaufjungen genannt hat. Während der Vernehmung des Zeugen Müller und den Auslassungen eines Sachverständigen, kommt es zu einem Zwischenfall, durch den die Verhandlung einige Zeit unterbrochen wird. Der Verteidiger stellt einige Fragen zu einem in der Vernehmung bereits berührten Vorgang, der aber augensichtlich nicht Gegenstand der Beweishebung ist. — Der Staatsanwalt bemerkt bei dieser Gelegenheit, der Verteidiger überschreite den Rahmen der Dispositionen des Vorsitzenden und mache auch Ausführungen, die ins Platboyer gehören. — Der Verteidiger bestreitet das, er mache

nicht mehr Ausführungen wie der Staatsanwalt. — Der Vorsitzende erklärt, er sehe davon ab, den Verteidiger zu unterbrechen, weil dieser sonst einen Gerichtsbeschluß herbeiführen werde, und daß er, der Vorsitzende, nur annehmen könne, daß der Verteidiger durch plattboyerartige Erörterungen den Fortgang der Verhandlung zu verschleppen suche! — Rechtsanwalt Liebkecht verwarf sich gegen diese Beleidigung und beantragt, diese Ausfertigung des Vorsitzenden in das Protokoll aufzunehmen. — Nachdem das geschehen, wird auf Antrag des Staatsanwalts auch die Bemerkung des Verteidigers protokolliert, daß er keine längeren Ausführungen mache wie der Staatsanwalt. Auf Antrag des Staatsanwalts wird auch die Bemerkung des Staatsanwalts protokolliert: durch den Verteidiger werde alles nochmals aufgelesen und aufgewärmt.

Der Verteidiger Liebkecht stellt nun einen Antrag auf Ablehnung des Vorsitzenden Landgerichtsrat Buchholz und des Referenten Landgerichtsrat Meyer wegen Befangenheit, er begründet den Antrag aus verschiedenen Vorgängen. So z. B. habe der Vorsitzende, als der Zeuge Mann einen der Zeugen Spion nannte, diese Beleidigung ungerührt hingehen lassen, während die Bemerkung des Verteidigers, dem Polizeiwachmeister Mann sei ein hohes Maß von Antimotiv gegenüber dem Angeklagten Gärtner eigen, Anlaß zu einer Klage des Verteidigers gegeben habe. Der Vorsitzende habe wiederholt einer dem Angeklagten nicht freundlichen Bestimmung Ausdruck gegeben, er habe grobe Beleidigungen von Arbeitern durch Verleumdungen als nicht gravierend bezeichnet, während der Verteidiger wegen einer des beleidigenden Charakters durchaus eingehenden Bemerkung zu dem Sachverständigen, Bergat Baselt, in eine Ordnungstrafe genommen wurde. Ebenfalls habe der Vorsitzende dem Verteidiger den Vorwurf gemacht, er beabsichtige, die Verhandlung zu verschleppen.

Es fand nun eine mehrstündige Unterbrechung der Verhandlung statt. An Stelle der beiden beauftragten Mitglieder des Gerichtsofizes wurden zwei Ersatzrichter herbeigezogen. Die so vervollständigte Kammer beschloß: Der Ablehnungsantrag des Verteidigers wird verworfen.

Landgerichtsrat Buchholz als Vorsitzender und der Referent Landgerichtsrat Meyer nahmen wieder am Richterliche Platz. Die Verhandlung nahm ihren Fortgang.

Der Zeuge Arbeiter Bodenstein sagt aus: Ein Mann kam aus dem Kontor des Inspektors. Dieser ging hinter dem Mann her und schlug ihn mit einem Stock über den Kopf. Der Mann fiel zu Boden und schrie: Mein Kopf, mein Kopf! Zwei Arbeiter aus dem Rechenhause schlugen auf den Mann ein. Auf Fragen des Vorsitzenden und des Staatsanwalts, warum denn die Arbeiter auf ihren Kameraden geschlagen haben, antwortet der Zeuge, er glaube, diese Arbeiter wollten sich dadurch lieb kund machen. — Dem Inspektor Müller wird die Aussage des Zeugen Bodenstein vorgehalten. Er sagt, er könne sich auf einen solchen Vorfall nicht erinnern. Später erklärt der Inspektor auf eine dahingehende Frage des Verteidigers, die Angaben des Zeugen Bodenstein seien unwahr. — Bodenstein bleibt bei seiner Aussage und erklärt, was er hier mitgeteilt, habe er selbst gesehen. — Auf eine Frage des Angeklagten Gärtner, ob der Inspektor Müller sich nicht entsinne, daß er, Gärtner, mit ihm über diesen Fall gesprochen habe, antwortet Müller, ja, wenn es der Fall Rinner sei, dann erinnere er sich desselben. Er gibt nun eine Darstellung eines Zusammenstoßes mit einem Arbeiter Rinner, bei dem er, der Inspektor, wieder er Angegriffene gewesen sein will, der sich des Angreifers nur wehrt habe. — Es stellt sich jedoch heraus, nachdem der Zeuge Bodenstein Einzelheiten des von ihm behaupteten Falles angegeben hat, daß es sich hierbei nicht um den Fall Rinner, sondern um einen ganz anderen Fall handele.

Die Höflichkeit der Vorgesetzten den Arbeitern gegenüber wurde kurz vor Schluss der Sitzung durch den Steiger Kreisfmann an Verichtsstelle illustriert. Bodenstein gibt an, er sei von diesem Steiger anlässlich seiner Arbeitsleistung mit Schlägen bedroht. Der Steiger habe mit erhobenem Stock vor ihm gestanden. — Steiger Kreisfmann wird dem Zeugen gegenüber gestellt. Dieser erzählt den Vorgang in allen Einzelheiten. Dabei ist auch die Rede davon, daß der Zeuge durch den Steiger sich im Arbeitsverhältnis zurückgesetzt fühlte. — Hier fällt Steiger Kreisfmann mit kräftiger Stimme im unverfälschten Unteroffizierserton ein und schauzt den Zeugen Bodenstein an: „Neben Sie nicht solch dummes Zeug! Wie soll ich dazu kommen?“ — Rechtsanwalt Liebkecht fragt den Steiger Kreisfmann: Herr Zeuge, pflegen Sie immer in so freundlichem Tone mit den Arbeitern zu verkehren? — Der Steiger bleibt die Antwort auf die Frage schuldig. Aus dem Sitzungssaal erfolgt dagegen der mehrfache Ruf: Jawohl!

Vorsitzender und Staatsanwalt jagten zu dem Auftreten des Zeugen, Steigers Kreisfmann, kein Wort.

Steiger Kreisfmann behauptet, daß er den Zeugen Bodenstein mit erhobenem Stock bedroht habe. Nicht, weil er solche Handlung für unpassend hält, sondern, wie er wörtlich sagte: **Wenn ich den Stock erhebe, dann schlage ich auch.** — Rechtsanwalt Liebkecht: Sie meinen also, man trägt den Stock nicht umsonst.

**Sechster Verhandlungstag.**

Es wird weiter in der Feststellung von Mißhandlungen durch Betriebsinspektor Müller fortgefahren. Wurde ein Arbeiter entlassen, hörte auf und verlangte seine Papiere, gab es zwischen dem Inspektor und dem Arbeiter einen Wortwechsel, der mit Prügeleinübete, die der Arbeiter bekam. Nach der Darstellung des Inspektors Müller will er in Notwehr gehandelt haben.

Der heute zuerst verhandelte Fall betrifft einen Zusammenstoß Müllers mit dem Arbeiter Zimmer. Die hierüber vernommenen Zeugen, Inspektor Müller, dessen damaliges Dienstmädchen und deren Bruder, ein aus dem Werke beschäftigter Schmied, stellen den Vorgang, von dem die beiden letztgenannten Zeugen auch wieder nur den letzten Teil sahen, der sich im Freien abspielte, so dar, daß Zimmer, der betrunken war, dem Inspektor zu Boden warf und schimpfte. Auf den Hilferuf des Dienstmädchens kam deren Bruder herbei, riß den Zimmer von Müller los und suchte ihn zu beruhigen. Die Ursache dieses Zusammenstoßes war die, daß Müller dem Arbeiter die Herausgabe der Papiere verweigerte.

Hierauf kommt der auch schon berühmte Fall Schiemenz zur Verhandlung. Der Mißhandelnde, Zeuge Schiemenz, stellt den Vorgang so dar: Während der Arbeit bekam ich einen Krampfanfall. Ich ging nach Hause, wo ich drei Tage krank lag. Dann wurde mir etwas besser, ich ging zum Inspektor und ersuchte ihn um einen Kirschen. Darauf antwortete der Inspektor: Was, Sie Faulenzer, Sie wollen nicht arbeiten, und schlug mich mit seinem Stock über den Kopf. Ich ging ein paar Schritte weiter, dann fiel ich um. Ein Brietträger hob mich auf. Eine Anzeige gegen den Inspektor ist nicht erhoben, denn ich fürchtete, daß meine Frau, die nach meiner Abkehr noch auf der Grube beschäftigt war, entlassen werden würde.

Inspektor Müller stellt diesen Fall anders dar: Schiemenz hat seine Papiere verlangt, weil er aufhören wolle. Ich sagte, er müsse erst kündigen. Er meinte, das brauche er nicht. Ich wies Schiemenz vom Platz, er ging aber nicht, sondern schimpfte auf mich. Er kam dann auf mich zu und wehrte sich mit dem Stock ab. Er ist nicht gefallen, sondern hat sich hingelegt.

Zeuge Schiemenz be- et die Angabe Müllers und bleibt bei seiner Darstellung. Daran bemerkt Müller: Schiemenz habe später wieder um Arbeit nachgesucht. Bei dieser Gelegenheit habe Schiemenz in Gegenwart des Steigers Maß zu Müller gesagt, Gärtner hätte mit ihm geschrien, um ihn als Zeugen zu benennen. Er, Schiemenz, wolle aber damit nichts zu tun haben, denn er sei selber schuld an dem Zusammenstoß mit dem Inspektor.

Zeuge Schiemenz stellt auch diese Angabe Müllers entschieden in Abrede.

Gärtner stellt ebenfalls in Abrede, daß er eine Unterredung mit Schiemenz gehabt habe.

Ein Zeuge hat gesehen, daß der eiserne Stock des Inspektors Müller zerplitterte, als er dem Schiemenz über den Kopf schlug.

Ferner traten eine Reihe von Zeugen auf, die über rohe Schimpfreden der Steiger und Mißhandlungen von Arbeitern durch die Steiger bekundeten.

Damit sind die Vernehmungen über Mißhandlungen und Beleidigungen der Arbeiter durch Beamte beendet. An den nächsten Verhandlungstagen kommen die Lohn- und sanitären Verhältnisse der Stadtgrube zur Sprache.

**Soziale Rechtspflege und Arbeiter-Versicherung.**

Ein seltenes Vorkommnis auf dem Gebiete der Strafrechtspflege. Vor dem Schöffengericht in Speyer hatten sich kürzlich 28 Personen wegen Arbeitswilligenbeschäftigung zu verantworten und wurden sämtlich freigesprochen. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, die Angeklagten hätten sich keines Vergehens gegen den § 153 der Gewerbeordnung schuldig gemacht, indem sie Arbeitswillige auf dem Wege von und zu der Arbeitsstätte in aufgelöster Ordnung begleiteten. Es sei dies nur die einzige Gelegenheit, mit ihnen zu reden, da die Streikenden die Arbeitsstätte nicht betreten dürften. Daß bei dieser Begleitung auf die Arbeitswilligen geschimpft wurde, sei wohl gehört worden, aber mer geschimpft habe, konnte nicht festgestellt werden. Belästigt fühlte sich auch niemand. Die Reibereien mit der Polizei und Gendarmen seien persönlicher Art und gehörten nicht hierher. Auch sei der Nachweis, groben Ungehorsam zu haben, nicht erbracht. Als diesen Gründen seien die Angeklagten freigesprochen gewesen. — Möge diese Auffassung, die die Situation bei solchen Vorkommnissen treffend kennzeichnet, eine allgemeine werden.

**Aus den Berggewerbegerichten.**

Am 24. März fand wieder zum erstenmal nach der Neuwahl eine Zusammenkunft der Berggewerbegerichtsbeyher von der dritten Dortmund Spruchkammer statt. Beschlossen wurde ferner, um eine einheitliche Zusammenkunft zu veranlassen, diejenigen Beyher zu veröffentlichen, die ohne Entschuldigung fehlten. So fehlten in der letzten Sitzung folgende Beyher: M i g g e r m a n n, Berghefen, J u f t - H e e r e n, W i e s e l s - D e l w i g h o t t e, und M a t h i e s - F r o h l i n d e. Ferner wurde beschlossen, der Wichtigkeit halber jeden Monat eine Zusammenkunft abzuhalten und zwar jeden vierten Samstag im Monat. Die nächste Sitzung findet Samstag den 28. April statt und werden die Beyher ersucht, pünktlich zu erscheinen.

**Nachrichten aus der Montanindustrie.**

**Noch mehr Werksüberschüsse.**

Die Leipziger Braunkohlenwerke hatten 1905 einen Ueberschuß von 820 517 Mark, gegen 588 587 Mark im Jahre 1904. Dividende 10 1/2 Prozent gegen 10 Prozent im Vorjahre. Die sächsisch-schüringischen Braunkohlenwerke erbrachten 1905 708 000 Mark und zahlten 8 Prozent Dividende, 10 Prozent Dividende geben die braunschweigischen Kohlenwerke zu Helmstedt. Grube Ilse in der Lausitz gibt 16 Prozent Dividende gegen 14 Prozent im Jahre 1905. Das Braunkohlenwerk Eintracht zahlt 18 Prozent Dividende, 2 Prozent mehr wie vorjährig. Die Wertsproduktion pro 1000 ist schon zu erhöhten Preisen verkauft. Grube Leopold bei Esberg hatte 248 418 Mark Ueberschuß gegen 176 218 im Jahre 1904. Das Braunkohlenwerk Wilsdorf bei Zschau-Reibitzsch machte 618 176 Mark Bruttoüberschuß und zahlt 8 Prozent Dividende. Witterfelder Luisengrube zahlt 16 Prozent Dividende. Kallwerk Salzbethfurt erzielte 1905 einen Ueberschuß von 1 158 017 Mark gegen 1 070 552 Mark im Vorjahre, Dividende 14 Prozent, 1904 waren es 13 Prozent. Kallwerk Thierhall gibt 8 Prozent Dividende gegen 6 Prozent im Vorjahre. Eggerstein Salzwerke machten 1905 einen Ueberschuß von 782 000 Mark, 1904 waren es 607 000 Mark. Kallwerk Jessenitz zahlt 10 Proj. Dividende.

Steinkohlenbergwerk König Wilhelm (Utenesee) machte im ersten Vierteljahr 1906 schon 600 000 Mark mehr Ueberschuß wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Königshorn hat in den Monaten Januar und Februar schon 487 048 Mark mehr Ueberschuß wie in denselben Monaten des Jahres 1905. Bergwerksgesellschaft Arenberg verteilt wieder 35 Prozent Dividende! Konstantin machte 1905 einen Ueberschuß von 8082 516 Mark, 1904 betrug er 2 967 028 Mark. Das ist der Segen des Streiks für die Unternehmer. Der Mühlheimer Bergwerksverein (Stinnes) zahlt 10 Prozent Dividende gegen 9 Prozent im Jahre 1904. Die Donnermarkgrube zahlt nach großen Abschreibungen 14 Prozent Dividende. Steinkohlenbergwerk Neu-Essen hat nur 30 Prozent Dividende erzielt, wegen des Streiks! Die Königs- und Laurahütte in Oberschlesien machte im letzten Halbjahr 3 589 599 Mark Ueberschuß, 208 500 Mark mehr wie im Halbjahr vorher. Bergwerksgesellschaft Gelsenkirchen hatte 1905 einen Ueberschuß von 13 744 210 Mark, das sind beinahe 6 Millionen mehr wie der Ueberschuß pro 1904 betrug!!! Das ist der Streiksegen. Der Bonner Bergwerks- und Glüttenverein zahlt 10 Prozent Dividende. Das Eisenwerk Rote Erde bei Aachen zahlt 20 1/2 Prozent Dividende. Die organisierten Werksherren schwimmen im Gelde. Kameraden! Seht darauf, daß eine starke Organisation auch für die Arbeiter unbedingt nötig ist.

Verfälschung von Gruben. Die unter dem maßgebenden Einfluß des Herrn Kommerzienrats Funke-Essen stehenden Rechen-Prüfungsbüro, Dahlhauser Tiefbau, Herkules- und Anthrazitwerke Kupferdreh sind nun verfälscht unter dem Namen Essener Steinkohlenwerke, Aktiengesellschaft.

Kohlenproduktion in Frankreich in 1905. Nach einer Statistik, die in dem französischen „Journal Officiel“ zusammengestellt ist, ergibt sich folgende Tabelle über die Kohlenproduktion in Frankreich während des Jahres 1905 im Vergleich mit dem vorhergehenden Jahre:

	1904	1905
(Tonnen)		
Steinkohle	33 502 394	35 347 230
Braunkohle	655 672	701 084
Total	34 158 066	36 048 314

Die Ziffern für 1905 sind nur provisorisch, diejenigen für 1904 dagegen definitiv.

**Aus den Unternehmerverbänden.**

Das Lausitzer Braunkohlenyndikat ist, obgleich der Vertrag erst in drei Jahren abläuft, schon jetzt von den Werken auf sieben Jahre verlängert worden. Die Unternehmer erkennen den Wert der Organisation besser an wie die Arbeiter.

Erneuerung einer sächsischen Werksvereinigung. Die seit sechs Jahren bestehende Förderungs- und Verkaufskommision der Werksbesitzer und des Lausitzer Kohlenbesitzes ist nunmehr auf weitere drei Jahre — bis zum 31. März 1909 — erneuert worden; die seitens einer Anzahl von Werken verlangte Erhöhung ihres Förderquantums wurde genehmigt. Berichtet wurde, der Antrag sei ein vorzüglich guter.

Vereinigung von Werksbesitzern zwecks Versicherung gegen Streiks. Ueber die Streikversicherung der Metallindustriellen wurde in einer am 9. März abgehaltenen Ausschusssitzung des Metallindustriellen-Vereins Bericht erstattet. Bis Ende 1905 gehörten der Versicherung 742 Mitglieder mit 120 000 beschäftigten Arbeitern und einer Jahresbeitragssumme von etwa 140 Millionen Mark an. Seit 1. Januar 1906 haben sich 60 neue Mitglieder angeschlossen, ebenso hat ein neuer Beitragsverband seinen Beitritt beschlossen, die insgesamt 10 000 Arbeiter be-

**Arbeitslosigkeit der Gewerkschaftsmitglieder.**  
 Die Entschädigungen betragen im Jahre 1905: für Streiks 88 011,72 Mk., für Aussperrungen 58 022,10 Mk., zusammen 146 033,82 Mk. Durchschnittlich entfallen auf einen Mann 4000 Mk. Die in einem einzelnen Falle gewährte Entschädigung betrug 24 116,70 Mk., die niedrigste 3,40 Mk. Die Gesamtsumme der Entschädigungen betrug im Jahre 1905 172 841,96 Mk. Nach Abzug aller Ausgaben infolge der Entschädigungen verblieb ein Ueberschuß von 15 888,78 Mk. Die müssen gesehen, dieser Ueberschuß macht nach dem großen Zutritt, den die Herren Mendel und Genssen fortwährend von ihrer Streikverleumdung machen, einen recht hübschen Anwand. Die Herren sind mehr als bescheiden, wenn sie behaupten, daß die Gewerkschaft mit dem ersten Jahre ihre Entwicklung durchwegs zu erleben sehr bilig.

**Aus der deutschen Arbeiterbewegung.**

**Arbeitslosigkeit der Gewerkschaftsmitglieder.**  
 Seit 1903 veröffentlicht das „Reichsarbeitsblatt“ eine Statistik der Arbeitslosigkeit der Gewerkschaftsmitglieder. Das Material hierzu liefern die Gewerkschaftsleitungen. Im neuesten „Reichsarbeitsblatt“ sind nun eine Uebersicht über die bisherigen Arbeitslosenzahlen gegeben. Die Zahl der Arbeitslosen der Gewerkschaften (darunter auch in der Weidmann) hat sich ständig vermehrt. Im vierten Quartal 1905 haben 87 Organisationen mit 1 088 364 Mitgliedern berichtet. Davon waren am 31. März 1906 als arbeitslos am Ort und auf der Reise 1454 Mitglieder gemeldet.  
 Die Prozentziffer der Arbeitslosen am Ort und auf der Reise am letzten Tage der einzelnen Quartale stellt sich bei den bisherigen Erhebungen wie folgt:

	1903	Prozent	1904	Prozent	1905	Prozent
30. Juni	8,2	81. März	2,0	31. März	1,8	
30. Septemb.	2,8	30. Juni	3,1	30. Juni	1,5	
31. Decemb.	3,9	30. Septemb.	1,8	30. Septemb.	1,4	
		31. Decemb.	3,4	31. Decemb.	1,8	

Wie allen in der Beobachtungsperiode gelegenen Beobachtungsperioden war der des Jahres 1905 der günstigste. 23 Verbände mit 608 886 Mitgliedern oder 70 Prozent aller Mitglieder bewegten sich unter dem diesmaligen Durchschnittszahl von 1,8 Prozent, während 23 Verbände mehr als 1,8 Prozent Arbeitslose hatten. In 15 Verbänden geht der Prozentsatz der Arbeitslosen über 8 Prozent und in 8 Verbänden (Buchdrucker, Leinwand, Konfektoren, Bauhandwerker, Fäbrik, Tapetler, Bildhauer und Fleischer) über 4 Prozent der Mitglieder hinaus.

Die Fälle der Arbeitslosigkeit im letzten Vierteljahr 1905 werden auf 60 500 oder 6,5 Proz. der männlichen und auf 2787 oder 4,3 Proz. der weiblichen Mitglieder angegeben. Der Gesamtdurchschnitt beträgt 6,4 Prozent.

Insgesamt kamen im Quartal Fälle von Arbeitslosigkeit auf 100 Mitglieder:

	1903	1904	1905
im 1. Quartal	—	7,0	8,0
" 2. "	8,8	7,0	7,0
" 3. "	8,2	7,4	7,2
" 4. "	7,8	8,6	6,4

Wahrscheinlich auch diese Erhebung die günstigste Verhältnisziffer in der ganzen Entwicklungsperiode.

Auch dann, wenn man die seit 1904 neu hinzugekommenen Verbände ausrechnet, stellt sich bei den gleichen Organisationen die Verhältnisziffer auf 7,5 Prozent im vierten Quartal 1905, gegen 8,7 Prozent im Jahre 1904. Ueber den durchschnittlichen Satz von 6,5 Prozent für männliche Mitglieder gehen 22 Verbände mit 383 071 Mitgliedern hinaus; darunter bleiben 23 Verbände mit 597 084 Mitgliedern.

Auf wieviel Personen sich die verhältnismäßig Fälle von Arbeitslosigkeit bezogen, darüber liegen nur teils von den Verbänden der Kupferschmiede, Bismarckarbeiter und des Guttenbergbundes Angaben vor.

Die männliche Mitglieder betrug die Unterstützungsbauer aller Verbände für Arbeitslosigkeit am Ort 853 547 und auf der Reise 92 282 Tage, für weibliche am Ort 11 121 und auf der Reise 42 Tage. Die Gesamtzahl der unterstützten Tage beträgt also 468 078. Die durchschnittliche Unterstützungsbauer betrug 1905 15,4 und 1904 17,5 Tage. Auch hier stellt die letzte Erhebung die niedrigste Ziffer von allen Quartalen fest, was folgende Zusammenstellung darlegt.

	1903	1904	1905
1. Quartal	—	10,2	17,5
2. "	10,6	16,7	16,5
3. "	19,1	16,0	17,2
4. "	17,0	17,5	15,4

Diese Ziffern verhielten sich natürlich bei den einzelnen Verbänden ganz erheblich. Bei den Gravierern z. B. betrug die durchschnittliche Unterstützungsbauer 5,7, bei den Kupferschmieden dagegen 19,8 Tage. In manchen Berufsvereinen erhält das Risiko der Arbeitslosigkeit noch wesentliche Verschärfung dadurch, daß diese neben einer hohen Arbeitslosigkeit auch noch mit einer langen Unterstützungsbauer zu rechnen haben.

Die Zahl der Unterstützten und der Unterstützungssummen ist auch diesmal durch die Erweiterung des Kreises der Verbände und das Wachsen der Mitgliederzahlen beeinflusst. Es können daher Vergleiche nur für die 47 bereits im Jahre 1904 angeschlossen gewordenen Organisationen angestellt werden, und zwar betrug die Zahl der:

	Mitglieder überhaupt	Mitglieder, die Bericht vorlag	Fälle von Arbeitslosigkeit	Zahl der unterstützten Personen	Markt
im 4. Quartal 1905	778 665	766 790	57 088	21 006	337 324 464 541,80
im 4. Quartal 1904	627 421	610 822	52 929	19 984	349 533 462 799,55

Die durchschnittliche Unterstützungssumme bei den gleichen Verbänden betrug im vierten Quartal 1905 21,41 Markt, im vierten Quartal 1904 23,16 Markt.

Die Verbände der Buchdrucker, Metallarbeiter, Porzellanarbeiter und der Eisenarbeiter sind mit mehr als zwei Drittel der gesamten Unterstützungssumme beteiligt (339 969 Mk. gleich 68,7 Prozent).

Von den einzelnen Organisationsgruppen waren an der Statistik beteiligt 35 Gewerkschaften mit 865 513 Mitgliedern (darunter 41 363 weiblich), 15 Gewerkschaften mit 110 016 Mitgliedern (4745 weiblich) und 7 andere Berufsvereine mit 106 725 Mitgliedern (18 933 weiblich). Unter der letzteren Gruppe befindet sich auch der Verband katholischer Arbeitervereine in Berlin, der zwar zur Zeit 2900 Mitglieder anführt, aber nur 12 912 Mitglieder Angaben zu liefern imstande war.

Für Arbeitslose am Ort und auf der Reise betrug die Gesamtunterstützungsbauer aller beteiligten Organisationen im letzten Jahre 2 807 477 Mk., wovon allein die freien Gewerkschaften 2 174 411 Markt oder 78 Prozent bestritten.

**Franz Behrens' An der Arbeit.**

Herr Franz Behrens, der neueste Strategie des Gewerkschaftsorganisationsführers, ist von Herrn Gartner, als Leiter der Gewerkschaftsorganisation, deren Geschäftsführer Herr Behrens war, beschloß, sich der Generalkommission der freien Gewerkschaften anzuschließen, ging Behrens mit und gründete eine Sonderorganisation. Vor einigen Monaten ist die „nationale“ Gartnerzerstörerorganisation dem „christlichen Arbeiterverband“ beigetreten. In Berlin sind die Gartnerzerstörer in die Lohnbewegung eingetreten. Da erscheinen die Behrensmänner auf dem Platze und was sie anrichten, wird von dem Behrensorgan, dem „nationalen Reich“, als „nationale“ Tat gepriesen.

Behrens vor einem Jahre, im Frühjahr 1905, machten in Berlin die „christlichen“ Arbeiter die vom Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein (freie Gewerkschaft) eingeleitete Lohnbewegung durch überhand. Die Gärtnerverein, jedoch unglücklich, daß die Lohnbewegung auf die Gärtnerverein übertragen wurde. Inzwischen haben nun die Gärtnerverein...

„Reich“, nämlich der „nationale“ Deutsche Gärtnerverein (eben der Behrens'ige Zerstücklungsverband) einen „Zarif“ abgeschlossen mit einem Minimallohn von pro Woche 18,— Mk. für ältere und 16,20 Mk. für Gehülften im ersten Jahre und sogenannte Branchenlunbig. Dies, obgleich die Christlichen am Platze kaum 60 Mitglieder haben gegen rund 1000 im Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein; dies, trotzdem die vorjährige Bewegung der Gehülften schon für das nun abgelaufene Jahr 20 Mk. forderte und bekannt war, daß im Hinblick auf die höhere Lebensmittelpreiserhöhung dieses Jahr eine höhere Forderung gestellt werden würde und der Entschluß offenbar war, für die Erhöhung ebenfalls den Streit anzunehmen.

Nachdem am 6. März d. J. die Gehülftenschaft in einer von über 1000 Gehülften besuchten Versammlung die diesjährige Lohnbewegung offiziell eröffnet und das Lohnprogramm beschlossen hatte, in dem 22 Mk. Minimallohn gefordert wurde, hielt die Behrens'sche „Zarifkommission“ am 6. März sogleich eine Sitzung ab und verhandelte sich mit den Arbeitgebern über Gegenmaßregeln. In dem offiziellen Protokoll dieser Sitzung sind folgende bemerkenswerten Stellen enthalten:

„In den geeigneten Inferezeblättern sollen Gehülftengesuche veröffentlicht werden. — Zur Bekämpfung der ersten Unkosten werden der Tarifklasse 60 Mk. überlassen.“

Es war am 6. März von Seiten der Gehülftenschaft den Unternehmern die Entscheidung gestellt, sich bis zum 14. März zu den Forderungen zu äußern, um dann sich über einen eventuellen Streit schlüssig zu werden. In der Versammlung am 14. März hatte nun der Vorsitzende des „Gehülftlichen“ die Sitten, zu sagen, daß die „Christlichen“ alle die Firmen zu besetzen suchen würden, in denen der „christliche“ Tarif anerkannt worden sei, also ein Minimallohn von 16,20 Mk. pro Woche bezahlt werde. Und am andern Tage, am 15. März, bringt das Organ der „Christlichen“, die „Deutsche Gärtnerezeitung“, an erster Stelle in großen Lettern noch folgendes Inserat:

„Tüchtige Gehülften erhalten sofort Stellung in Berlin und Umgegend zu vollem tarifmäßigen Lohn (also zu 16,20 Mk. d. Red.) bei tarifreichen Firmen durch unsere Stellenanzeigen, Berlin N 87, Weidenburgerstraße 67. Der Tarifschutz des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands (Gruppe Berlin) und des Deutschen Gärtnerverbandes (Brandenburgischer Gau).“

Durch dieses Inserat wird handgreiflich bekundet, daß die „Christlichen“ sich den Unternehmern mit Haut und Haaren verkauft haben und hier lediglich Streikbrecheragentendienste verrichten. Dabei ist bemerkenswert, daß die christlichen Macher alle in solchen Stellen sind, die bedeutend besser bezahlt werden, als die gegenwärtigen Forderungen es verlangen. Der Geschäftsführer der „Christlichen“ zum Beispiel ist Inspektor des jüdischen Friedhofes in Berlin. Die von diesen Herren gegen ihre eigenen Klasseninteressen ausgespielten Gehülften sind alles junge, unerfahrene Leute, die zum Teil aus den bittlichen Provinzen herangekostet werden.

Der Kampf, der sich zur Zeit im Berliner Gärtnereigewerbe abspielt, verdient die Aufmerksamkeit und die moralische Unterstützung der gesamten Klassenbewußten Arbeiterschaft und wird erwartet, daß der Zug von Gärtnern nach Berlin nach Wäyllichkeit ferngehalten wird. Die Gärtnere besinden sich in sehr elenden Lebensverhältnissen und ist eine Verbesserung ihrer Lage bringend notwendig.

Für die Bergarbeiterbewegung ist es recht gut, daß die Vorgänge in Berlin erkennen lassen, daß die Weisheit der Behrens' Leute sind. Behrens' Gründung ist eine komplette Streikbrecherorganisation. Gut, daß Herr Franz Behrens so bald seine Visitenkarte abgegeben hat. Rumpels, macht die Augen auf!

Der **Holzarbeiterverband** hatte Ende des Jahres 1905 ausweislich der soeben abgeschlossenen Abrechnung für das vierte Quartal dieses Jahres 180 141 Mitglieder, 4348 mehr als am Schlusse des dritten Quartals. Bemerkenswert ist, daß auch im vierten Quartal die Zahl der weiblichen Mitglieder eine bedeutende Zunahme erfahren hat: sie vermehrte sich um 615, so daß wir am Jahresabschluss 1905 1707 weibliche Mitglieder zählten, gegen 812 am Anfang desselben. Im Jahre 1905 hat der Verband seine Mitgliederzahl von 105 888 auf 180 141, also um 24 775 oder 23,4 Prozent gesteigert.

Der **Verband der Zimmerer** (freier) hatte am Schlusse 1905 in 623 Zahlstellen 43 253 Mitglieder und einen Kasseebestand von 919 169 Markt.

Die **Zahl der Gewerkschaftskarte** hat seit August 1905 eine Steigerung erfahren von 400 auf 506. Neu gegründet sind 28 Kartelle, während 18 eingegangen beziehungsweise verfallen sind. Unter den eingegangenen befinden sich außer dem Altonaer Kartelle, das sich dem Hamburgener angeschlossen hat, noch die Kartelle von Mummelsburg und Weisensee, die in der Berliner Gewerkschaftskommission aufgegangen sind.

**Gewerkschaftsbewegung und „Leipziger Volkszeitung“**  
 In Dresden haben sich die organisierten Buchdrucker mit dem Streit Reichhäuser, „Leipziger Volkszeitung“ befaßt und eine Resolution, die den Streit doch nur erweitern konnte, abgelehnt. Die „Leipziger Volkszeitung“ leitet den Bericht über diese Versammlung mit folgenden Worten ein:

„Da die Gewerkschaftsvorstände auf der Berliner Konferenz Reichhäuser gegen die Angriffe der Parteiredakteure in Zukunft liebevoll in Schutz zu nehmen versprochen, schloßen einige Freunde Reichhäuser im Buchdruckerverbande Mut, nimmehr gegen Parteiblätter einen Vorstoß zu unternehmen, so in Dresden.“  
 Demgegenüber erklärten wir, daß kein solches Versprechen in der Gewerkschaftskonferenz abgegeben wurde. Reichhäuser hat uns keine Schutztruppe gebeten und ist ihm auch keine versprochen worden. Nur wer Gefallen an fortwährenden Reibereien innerhalb der Arbeiterschaft hat, kann der „Leipziger Volkszeitung“ jene un n o a h r e Mitteilung gemacht haben!

Die **„Genossen“** als nachahmenswerte Vorbilder. Die christlichen Hilfs- und Transportarbeiter haben sich nach langem Hin- und Herbisputieren auf einen 25-Mark-Beitrag geeinigt. Kruppden nun die Christen gemeinsam Sparbarkeit empfehlen, in diesem besonderen Falle wollten sie nicht von derselben wissen und die „Gewerkschaftsstimme“ schreibt ihnen Neugier Kollegen folgendes ins Stammbuch: „Haben denn die freizugewanderten Kollegen, die ohne Bägern und Fünferlöhnderei 40 und 50 Pfg. Wochenbeitrag bezahlen, bessere Verdienstverhältnisse in Neusch als unsere Kollegen? Oder sind deren Ideale mehr als diejenigen eines christlichen Gewerkschaftlers? Ferner machen wir fast täglich die Beobachtung, daß Leute, denen bei uns jeder Gewerkschaftler zu leisten zu viel war, wenn sie aus irgend einem Grunde in die Reihen der Genossen geschneit kommen, dann ohne Mühen die höchsten Beiträge bezahlen. Das sind doch sonderbare Erscheinungen. Kommen dann Streiks und Aussperrungen heran, dann soll unsere pärtlich geschätzte Verbänderkasse das Gleiche leisten als wie die gegnerischen Verbände. Wie das aber gemacht werden kann und soll, da bleibt man dann der Verbändersleitung die Antwort schuldig.“

Das **„Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“** sieht das Bedürfnis, der „Bergarbeiter-Zeitung“ eine Maraspreibet über — Demagogie zu halten. Gotthold Ephraim Lessing bemerkte schon, gewisse Leute erbelten am meisten über eine Zeitung, die sie selbst nicht besitzen. Wir haben die (Übrigens von ihm in einem Briefe an uns bestrittene) Bemerkung des Herrn Dr. M. v. L. s. Markburg, die Gewerkschaftler seien wegen der „Gehaltsfrage“ Gegner des Zentralblatts, angeschlossen zurückgewiesen. In derselben Nummer der „Bergarbeiter-Zeitung“ befaßigten wir uns auch mit Einigung der Bergarbeiterverbände und betonten, durch eine Verschmelzung der Organisationen könnten viel Verwaltungskosten erspart werden; wer den Gewerkschaftsposten nicht als Verlogungsstelle betrachte, müsse schon wegen der Verbilligung der Verwaltungs- und Agitationskosten für eine Verschmelzung der Verbände eintreten. In dieser Bemerkung, die im Organismus der Bergarbeiter über Michels Rede steht, erörtert das engelhaft unglückliche Zentralblatt, eine „Gehaltsfrage“ — die heutige Lohnfrage von M. Markburg. Wenn wir mit der Unmöglichkeit einer Verschmelzung

von Angestellten rechnen, sollte eine Organisationsverschmelzung erfolgen, so sind wir ohne weiteres bereit, uns selbst verabschieden zu lassen, sofern die Kamerasabgabe dies im Allgemeineninteresse für möglich hält. Wir sind keine Arbeiter, wiederholt haben wir ausgesprochen, an dem Ueberwollen von Personen, wer sie auch sein möchten, die Einigung der Bergleute nicht scheitern. Eben weil wir keine Arbeiter sind, erscheint uns ein Verzicht, wenn es das Wohl der Kameradschaft erfordert, für ganz selbstverständlich. — Indessen, mit welchem Recht mag gerade das „Zentralblatt“ über einen Appell an die niedrigen „Lebensstände“, über „Demagogie“? Sind es doch gerade die Gewinnungsgenossen des „Zentralblatts“, die systematisch die Verbändersangelegenheiten in den Augen der Arbeiterschaft als „festschobolde Vergewerben von Arbeitergewerkschaften“ demunzierten! Heute hat das etwas nachgelassen, weil die Bergarbeiter heute mehr und besser besoldete Beamtete hat, wie der Bergarbeiter. Die lange ist es denn her, daß wir uns der „berühmtesten“ christlichen Gewerkschaftsführer A. Bruch vor, wir schloßen die Arbeitergewerkschaften, wir „längerten nach den Agitationsgewerkschaften“, wie wir schloßen, „unehrlich mit den Agitationsgewerkschaften“. Und als dann der wackere Wüstereichs Bruch vor Bericht gestellt wurde, da wurde zeigeneblich nachgewiesen, daß Herr Bruch gesagt hatte: Ich weiß wohl, daß die Verbände Verwaltung ehrlich ist, aber es ist mein Geschäft, so zu verhandeln. Wenn das „Zentralblatt“ Zeit und Raum für Moralpredigten hat, so möge es diese in seinen intimen Kreisen verwenden. Zu besser sind sie ja nicht.

**Ueber Sarregauinger christlicher Gewerkschaftler** sammelt die „Herale“, „Saar-Vost“. Die Vertriebsleitung der Vurbacher Hütte hat ihre Beamteten angewiesen, ein offenes Auge auf die Organisationsangelegenheiten zu haben. „Das ist nun auch geschehen“, sagt das Blatt. Der Vorsitzende des christlichen Metallarbeiterverbandes in Vurbach, sowie zwei weitere Mitglieder wurden von der Vurbacher Hütte auf das Straßenplatz geworfen. Ein Arbeiter war 20 Jahre auf dem Hüttenwerft beschäftigt, seine besten Kräfte, seine Gesundheit hat er in der jahrelangen harten Arbeit im Dienste der Hütte aufgegeben, da macht der Mann von seinem geschäftlichen Recht der Reaktion Gebrauch — er organisiert sich — aber da heißt es auf einmal: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!“ Was soll man denken, daß dieser Mann, der in der Hütte eine Uebung christlicher Arbeiter huldvoll in Uebung empfing und insbesondere die christlichen Gewerkschaften seiner warmen Sympathie versichert — die Schaufmacher hatten jede Art von Organisationen und wissen darauf, ob sie „oben“ gerne gesehen ist. Wo den bedauernswerten Mann, der nach 20jähriger Tunnehmung seiner Arbeitskraft auf Hüttenflieg, so ist es in hundert Fällen freigeberkschaftlich organisierten Arbeitern ergangen, ohne daß die Zentrumspreffe Tabakdumme für solche Verhältnisse gefunden hätte. Ganz im Gegenteil erlitten wir uns, daß Zentrumsblätter solche Entlassungen von „Hehern“ als ganz berechtigt erklärt haben.

**Gewerkschaftler agitieren für die Zentrumspreffe.** Das christliche Gewerkschaftskartell Duisburg, dem die Hauptstellen der christlichen Gewerkschaften in Duisburg, Mülheim, Saar, Weidenberg und Bruchhausen angehören, befaßigten sich mit der Preffrage. Es wurde eine Resolution angenommen, die nur das Zentrum als „Geh vom Niederrhein“ den Gewerkschaften als „Geh vom Niederrhein“ empfahl! Und da sage noch etwas, die Gewerkschaften seien nicht „parteilich neutral“. In Sothel im bei Euskirchen erklärte der Leiter einer großen christlichen Gewerkschaftsversammlung, jeder Gewerkschaftler müsse auch von katholischen Volksvereinen (Zentrumsorganisationen) beitreten. Alles von wegen der „Parteilichkeit Neutralität“!

**Geistliche als Streikbrecheragenten.** Das ist wohl das neueste. Der „Grundstein“ berichtet, in Oskromo (Posen) hätten sich die organisierten deutschen und polnischen Maurer mit Lohnforderungen an die Unternehmer gewandt. Zwei Geistliche, die Parzer Rosenbergs, Latowich und Parhanen-Oskromo hätten sich darauf den Unternehmern als Streikbrecherdienste angeboten, wofür die Unternehmer ihnen einen Lohn zahlen wollten. Ist das wahr, dann fragen wir: Wo und wann hat Christus seinen „Nachfolgern“ solche Streiche gelehrt? Christus war ein Freund der Armen.

**Wer ist Terrorismus?** Wie mächtig bekannt, gehen die christlichen Gewerkschaften und deren Führer mit dem Vorwurf gegen die freien Gewerkschaften, dieselben würden gegen Unrechtsdenker und Andersorganisierte den ärgsten Zwang an, sehr freigebig sein. Es hat sich eine förmliche Legende darüber gebildet, in die jedoch manch lebendes Mal ein geiller Strahl bringt, der dann die Duldsamkeit der christlichen Arbeiter in einem ganz anderen Lichte erscheinen läßt. Es ist sogar schon seitdem gekommen, daß unsere „Reichsboten“ sich mit dem ewigen Terrorismusgeschrei der christlichen Gewerkschaften befaßigten. In Speier ist nun in der letzten Februarwoche ebenfalls dafür wieder der Beweis erbracht worden. In einem bürgerlichen Blatte lesen wir nämlich von einem Terrorismusprozeß gegen einen christlichen Arbeiter das folgende: „Der Tagener Lorenz Gauner von Weichersheim hat den mit ihm auf der hiesigen Ziegelei arbeitenden Tagener Karl Wangerichem überprüflich mißhandelt, angeblich weil er der einzige protestantische Arbeiter im Geschäft gewesen. Von dem als Zeugen erschienenen Aufseher der Ziegelei wird auch bestätigt, daß die protestantischen Arbeiter von ihren katholischen Mitarbeitern auf der Ziegelei auf systematische Weise „geprügelt“ werden. Der Angeklagte wird zu einer Geldstrafe von 60 Mk. entent, 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Mann ist gut fort gekommen, ein freier Gewerkschaftler hätte gewiß schlechter abgekommen. Wir verworfen jeden Terrorismus, aber ebenso entschieden werden wir uns auch gegen die systematische Verächtlichung unserer Gewerkschaften durch Leute, die auch nicht — stubenrein sind.“

**Internationale Kundschau.**

**Frankreich.** Der Grubenarbeiterkongreß in Lens ist am 29. März eröffnet worden. Seitens der Delegierten wurde das Ergebnis des Referendums vom 28. März bekannt gegeben. Danach haben von den drei Beiden 22 520 Arbeiter für, 18 074 gegen den Streit gestimmt. Der Streit nimmt seinen Fortgang. Nicht der deutschen Kameraden ist es, die Ueberführten zu verweigern. — Am 30. März wurden 14 der verunglückten Bergleute noch Lebend ans Tageslicht gebracht.

**Staatszuschuß zur der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung** in Norwegen gemeldet. Nunmehr will die Regierung, einem Antrag der sozialdemokratischen Parlamentsvertretung entsprechen. Es wird vorgeschlagen, die Sache so zu regeln, daß die Staatskasse ein Drittel der Gewerkschaftsauswendungen für Arbeitslose, aber nur in Höhe bis zu 250 000 Kronen, erlegt. Und was geschieht in Preußen-Deutschland von „Bater Staat“ für die Arbeitslosen?

**Wartman.** Die Arbeiterorganisation kündigt den bevorstehenden Generalkongreß in sämtlichen Fabriken Russisch-Polens an.

**Japan.** Eine furchtbare Explosion erfolgte am Mittwoch morgen in dem Kohlenbergwerk zu Takasima bei Nagasaki, das der Mitsui-Bishi-Gesellschaft gehört. Flammen und große Rauchmassen drangen aus dem Förderlocht. 285 Bergleute kamen dabei ums Leben.

**Der drohende Niesenstreik in Amerika.** Die Anthrazitkohlenbergwerksbesitzer haben den Vorschlag des Bergarbeiterauschusses, mit ihnen am 3. April in New-York in weitere Verhandlungen über die Lohnsanktionen einzutreten, angenommen. Kommt es zum Streit, wird derselbe sich nach allgemeiner Ansicht sehr erbittert gestalten. Beide Parteien haben sich um Vermittlung an den Präsidenten Roosevelt gewandt, aber die Verhältnisse sind zu sein Eingreifen nicht günstig. Der Streit betrifft, daß die Förderung auf allen Kohlenbergwerken in den Ost- und Mittelstaaten so gut wie ausfällt. Davon werden eine halbe Million Bergleute direkt, und weitere zwei Millionen Arbeiter indirekt betroffen. Die Besitzer der Anthrazitgruben von Knight, ne und Jameston haben versprochen, die neuen Lohnsätze der Arbeiter anzuerkennen.

**Denver im Staate Colorado (Nordamerika).** In einer Grube in Camp Bird sind durch eine Explosion schlagender Wetter 32 Grubenarbeiter getötet. 500 andere Grubenarbeiter sind durch zahlreiche Streden einstünze eingesperrt (oder auch verschüttet) und ist vorläufig nicht möglich, ihnen Hilfe zu bringen. Massenmord auf Massenmord!

**Fairmont (Westvirginien).** Durch eine Explosion wurde die 50 Meilen südwärts gelegene Grube der Centouri Kohlengesellschaft in Centouri vernichtet. 67 Leidname wurden jutage gefordert. Viele Bergleute werden noch vermisst.

**Snapphäftliches.**

**Die Verhörung der Snapphäftreform**  
 wird von der Verhörungskommission des preussischen Landtags auch begleitet mit der Verhörung, die Verträge zu bea m t e n seien durch die Snapphäftklassen beantragt. Wenn die Verhörungskommission den

Beamtinnen entgegenkommen will, soll sie der ihr vorliegenden Petition des Vereins technischer Grubenbeamten in Oberberg...

Herr Hilb bestellt im Landtage, daß die Beamtinnenmitglieder mehr Geld aus den Knappschaftskassen erhalten...

Die Beiträge zahlten inkl. Werkbeiträgen laut Geschäftsbericht:

Table with 2 columns: Year/Category and Amount. Rows include 1897 contributions for various departments and 1908/1909 data.

Zu wenig gezahlt. Die Arbeiterabteilung dagegen zahlte...

Wiso mehr gezahlt. Die Arbeiterabteilung zahlte...

Zu wenig gezahlt. Die Arbeiterabteilung zahlte...

Mehr gezahlt. Die Arbeiterabteilung zahlte...

1905 erfolgte nach dem Wirtschaftskplan die Kasse in den Beamtinnenabteilungen folgendes Resultat:

Table with 2 columns: Category and Amount. Rows include income and expenses for 1905.

welches also die Beamtinnen herauskulten, ohne es durch entsprechende Beiträge zu bedeu.

1906 stellt sich nach dem Wirtschaftskplan die Sache so, daß die Beamtinnenabteilungen zahlen an Beiträgen...

Wiso für Beamte mehr verausgabt. Die Arbeiter zahlen...

Zahlen also mehr. Gegen diese allerniedrigsten Angaben wird Herr Hilb nicht aufkommen können...

Wollen die Arbeiter Beweiskraft, damit Ruhe in die Kohlenindustrie eingeht und die Entwicklung derselben langsam in ruhigeren Bahnen gelenkt wird...

Nach dem unerhörten Verhalten des Landtagszentrums bei der Verhöhnung der vorjährigen Bergarbeiterkongresse trauen wir der Partei für keinen Pfifferling mehr...

Wissstände auf den Gruben. Ruhrrevier.

Sehe Graf West. Die Betriebsergebnisse dieser Grube sind äußerst günstige, aber nur für die Herren Aktionäre, nicht für die Arbeiter...

Sehe Graf West. Die Betriebsergebnisse dieser Grube sind äußerst günstige, aber nur für die Herren Aktionäre, nicht für die Arbeiter...

Besserung des Gedinges bitten wollen, dann erklärt Herr So d e lateinisch: Holt euch den Betriebsführer nur ruhig her...

Sehe Graf West. Von diesem Musterplatt, welcher dem Grubenbeamten Hugo Sittner gehört, ist ebenfalls nichts Gutes zu berichten...

Sehe Graf West. Bei den außerordentlich günstigen Betriebsbedingungen auf Hagened hätte die Verwaltung doch wohl auch allen Anlaß, auf die Arbeiter, welche die Missergebnisse...

Sehe Graf West. Am 15. März wurde einem Kameraden die Arbeit durch Unfall abgebrochen, trotzdem auf unserm Wirt noch Leute genug seien...

Berichtigungen.

Herrn. Die Bergwerksgesellschaft Hibernia sendet uns folgende Berichtigung: In Nr. 11, Seite 6 Ihres Blattes...

Sehe Graf West. Die Verwaltung des Steinkohlenbergwerks Nordstern sendet uns folgende Berichtigung des Urteils in Nr. 9 unserer Zeitung...

berichtet, sowie unter zutunlicher Seite, vielleicht den Arbeiterauschuss? Auch kann man über Begegnung geistlicher Meinung sein...

Sehe Graf West. (Willinghausen) sendet uns folgende Berichtigung des Urteils in Nr. 9 unserer Zeitung: Der Revier des Steigers...

Sehe Graf West. (Willinghausen) sendet uns folgende Berichtigung des Urteils in Nr. 9 unserer Zeitung: Der Unfall des Kameraden Wisman...

Süddeutschland und Reichslande.

Saar- und Moselgesellschaft (Vöhringen). Die komponierte Chöre der Gewaltigen der Saar- und Moselgesellschaft in Karlingen ist schon wieder reparaturbedürftig...

Aus dem Kreise der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Die „Tätigkeit der Arbeiterauschüsse“ und die Gewervereinsleistung.

Der alte Verband in der Zwidmühle, überschreibt der „Bergknappe“ einen Artikel, in dem unser Verhalten zu den Arbeiterauschüssen auf den Aufgehoben besprochen wird...

Es handelt sich um die Arbeiterauschüsse in Ruhrgebiet. Auf die genaueren Angaben der „Bergknappe-Zeitung“ (Nr. 11) über die Streikbrecher in den Arbeiterauschüssen...

In „Bergknappen“ wird behauptet, der Verband sei gegen die Arbeiterauschüsse, weil er das Arbeiterwohl nicht fördern wolle. Das ist eine von den vielen böswilligen Unwahrheiten...

... die in allen Dingen aus Neuen ... die des Arbeitervertrauens würdig sind ... die Verhandlungen der Bergarbeiter ... die Verhandlungen der Bergarbeiter ... die Verhandlungen der Bergarbeiter ...

**Die Vorteile des neuen Berggesetzes.** Der Bergwerksminister hat die Beschwerde der Siebenerkommission über die neue Arbeitsordnung auf den Ruhrgebiets als „unbegreiflich“ abgewiesen. ...

**Die Geschichte vom Mehrwert.** In dem bei Albert Langen in München erscheinenden „Tagewort“ von Otto Erich Hartleben findet sich folgende hübsche, den Mehrwertbegriff voll veranschaulichende Erzählung: ...

**Die Werkschergen sammeln Vorräte!** Das Rheinisch-Westfälische Kohlenbäuerlager läßt auf dem kurzen angepachteten Lagerplatz zu Sommer (Ruhr) jezt größere Mengen Kohlen und Brilleits zum Lager abladen. ...

**Provinz Sachsen, Brandenburg u. Thüringen.** Das Glend der Kallarbeiter. Ungeheure Reichthümer heimfen die Kallarbeiter ein, wir haben fortlaufend über die großen Gewinne der Werke berichtet. ...

**Die Werkschergen sammeln Vorräte!** Das Rheinisch-Westfälische Kohlenbäuerlager läßt auf dem kurzen angepachteten Lagerplatz zu Sommer (Ruhr) jezt größere Mengen Kohlen und Brilleits zum Lager abladen. ...

... die in allen Dingen aus Neuen ... die des Arbeitervertrauens würdig sind ... die Verhandlungen der Bergarbeiter ... die Verhandlungen der Bergarbeiter ... die Verhandlungen der Bergarbeiter ...

**Die Vorteile des neuen Berggesetzes.** Der Bergwerksminister hat die Beschwerde der Siebenerkommission über die neue Arbeitsordnung auf den Ruhrgebiets als „unbegreiflich“ abgewiesen. ...

**Die Geschichte vom Mehrwert.** In dem bei Albert Langen in München erscheinenden „Tagewort“ von Otto Erich Hartleben findet sich folgende hübsche, den Mehrwertbegriff voll veranschaulichende Erzählung: ...

**Die Werkschergen sammeln Vorräte!** Das Rheinisch-Westfälische Kohlenbäuerlager läßt auf dem kurzen angepachteten Lagerplatz zu Sommer (Ruhr) jezt größere Mengen Kohlen und Brilleits zum Lager abladen. ...

**Provinz Sachsen, Brandenburg u. Thüringen.** Das Glend der Kallarbeiter. Ungeheure Reichthümer heimfen die Kallarbeiter ein, wir haben fortlaufend über die großen Gewinne der Werke berichtet. ...

**Die Werkschergen sammeln Vorräte!** Das Rheinisch-Westfälische Kohlenbäuerlager läßt auf dem kurzen angepachteten Lagerplatz zu Sommer (Ruhr) jezt größere Mengen Kohlen und Brilleits zum Lager abladen. ...

**Provinz Sachsen, Brandenburg u. Thüringen.** Das Glend der Kallarbeiter. Ungeheure Reichthümer heimfen die Kallarbeiter ein, wir haben fortlaufend über die großen Gewinne der Werke berichtet. ...

**Die Werkschergen sammeln Vorräte!** Das Rheinisch-Westfälische Kohlenbäuerlager läßt auf dem kurzen angepachteten Lagerplatz zu Sommer (Ruhr) jezt größere Mengen Kohlen und Brilleits zum Lager abladen. ...

... die in allen Dingen aus Neuen ... die des Arbeitervertrauens würdig sind ... die Verhandlungen der Bergarbeiter ... die Verhandlungen der Bergarbeiter ... die Verhandlungen der Bergarbeiter ...

**Die Vorteile des neuen Berggesetzes.** Der Bergwerksminister hat die Beschwerde der Siebenerkommission über die neue Arbeitsordnung auf den Ruhrgebiets als „unbegreiflich“ abgewiesen. ...

**Die Geschichte vom Mehrwert.** In dem bei Albert Langen in München erscheinenden „Tagewort“ von Otto Erich Hartleben findet sich folgende hübsche, den Mehrwertbegriff voll veranschaulichende Erzählung: ...

**Die Werkschergen sammeln Vorräte!** Das Rheinisch-Westfälische Kohlenbäuerlager läßt auf dem kurzen angepachteten Lagerplatz zu Sommer (Ruhr) jezt größere Mengen Kohlen und Brilleits zum Lager abladen. ...

**Provinz Sachsen, Brandenburg u. Thüringen.** Das Glend der Kallarbeiter. Ungeheure Reichthümer heimfen die Kallarbeiter ein, wir haben fortlaufend über die großen Gewinne der Werke berichtet. ...

**Die Werkschergen sammeln Vorräte!** Das Rheinisch-Westfälische Kohlenbäuerlager läßt auf dem kurzen angepachteten Lagerplatz zu Sommer (Ruhr) jezt größere Mengen Kohlen und Brilleits zum Lager abladen. ...

**Provinz Sachsen, Brandenburg u. Thüringen.** Das Glend der Kallarbeiter. Ungeheure Reichthümer heimfen die Kallarbeiter ein, wir haben fortlaufend über die großen Gewinne der Werke berichtet. ...

**Die Werkschergen sammeln Vorräte!** Das Rheinisch-Westfälische Kohlenbäuerlager läßt auf dem kurzen angepachteten Lagerplatz zu Sommer (Ruhr) jezt größere Mengen Kohlen und Brilleits zum Lager abladen. ...

**Die Werkschergen sammeln Vorräte!** Das Rheinisch-Westfälische Kohlenbäuerlager läßt auf dem kurzen angepachteten Lagerplatz zu Sommer (Ruhr) jezt größere Mengen Kohlen und Brilleits zum Lager abladen. ...

Gesamtheit schlafen dicht zusammen, die Eltern schlafen mit erwachsenen Söhnen und Töchtern in einem Raume! Drei, ja vier Menschen in einem Bett!!! Das sind durchaus keine Ausnahmen. Mehr als ein Zimmer und eine Kammer bewohnen nur wenige Familien. Natürlich sind die Bewohnungsverhältnisse viel besser. Die Herren Direktoren bewohnen hübsche Villen, die das schreiende Wohnungslehd der Arbeiter erst recht hervortreten lassen.

Und nun bedenke man, daß in der Arbeiterschaft, besonders der chemischen Fabriken, hohle, zum Teil ansteckende Krankheiten zahlreich sind. Ein Familienvater ist schwer krankenleidend, schläft aber mit seinen jämmerlichen fünf Angehörigen zusammen in einer Kammer! Ein anderer Arbeiter ist sehr stark von den freilebenden Dämpfen mitgenommen, er hat ein entsetzlich einklinkendes Gesicht, verbreitet einen überstinkenden Geruch, aber seine Lagerstätte befindet sich in der einen Kammer, inmitten eines Trupps Angehöriger. Die Arbeitsskleider verbreiten infolge ihrer Durchsichtigkeit mit Chlor- oder Bromdämpfen einen furchterlichen Gestank. Die Kleider hängen in der Wohnung, der atembelummende Dunst durchzieht das ganze Haus, legt sich auf die Brust der halbwillkürlichen Kinder und der Säuglinge! Man schaue diesen Kindern in das fahle Gesicht. Die eingefallenen Augen reden eine furchtbare Sprache gegen die barbarischen Zustände, unter denen dieser Volksnachwuchs verkümmert. Warum nehmen die Armen keine größere, lustigere Wohnung? Weil schon die zweizimmerige einen zu großen Teil des Lohnes verschlingt, der an sich schon zu niedrig ist. Die Kallindustriellen zahlen selbst an erwachsene und verheiratete Arbeiter Tagelöhne von unter 3 Mark bis 3,50 Mk. Einen Lohn von 4 Mark hatten alle die Arbeiter nicht, die mit in ihren hüttenähnlichen Wohnungen aufstiegen. Millionen und aber Millionen Mark Ueberschüsse wirft die Industrie ab, die Arbeiter aber sterben buchstäblich wegen erbärmlicher Ernährung dahin. Fleisch - ja Fleisch, soweit es überhaupt noch gekauft wird, bekommt viertelstündlich der Vater mit zur Arbeit, oder ein Viertelpfund Käse, oder auch gar nichts, andres als Brot und Margarine mit Quark, Warmes Essen erhalten viele Arbeiter den ganzen Tag nicht. Kommen sie von der Schicht, dann erwartet sie eine auf „Kartoffeln“ gekochte Kartoffelsuppe mit Graupen, Linsen, Erbsen, Kraut und Weizen verpackt die Arbeitsskleiden den Drogen; den Vorspeisen und Fabrikarbeitern ist Kartoffelsuppe, Bierbrot und Quark tägliche Nahrung. Darum kann sich das arbeitende Volk nicht kräftigen, es muß sich körperlich zurückentwickeln; schon im 35. bis 40. Lebensjahre wanken viele Arbeiter dahin wie Greise. Wer flücht oder sechs Jahre in der Chlor- oder Bromfabrikation tätig ist, kann sich zum alten Eisen rechnen, wenn er in solchen Verhältnissen lebt wie die von uns besuchten Frankfurter. Die Lunge ist zerfressen, die Brust schmerzend, kalter Schweiß bricht aus selbst bei geringster Anstrengung.

Kein Wort ist hier von übertrieben, wer's nicht glaubt, gehe in die Glendstücken der Kallarbeiter. Suche die nassen, dumpfen Hinterhäuser auf, wo der Boden ungedeckt, der ganze Raum mit entsetzlichen Dünsten geschwängert ist. Dort leben die Proletarier, die ihren „Brotherren“ ein Leben voll Freude und Genuß ermöglichen. Dort leben die Proletarier, die der Kallindustrie ihre weltberherrschende Stellung mitschaffen helfen, dort können die bürgerlichen Vulgarökonomien Studien machen über die „Gebung des Volkswohlstandes“.

### Süddeutschland und Reichlande.

**München.** In Nr. 10 des „Vergknappens“ ist eine Verichtigung der Grube Münch Friede enthalten, aus welcher der „Vergknapp“ folgert: „Diese Verichtigung zeigt wieder recht deutlich, wie wahrheitswidrig die Behauptung des Genossen Berg (Vorhingen) auf der Vergarbeiterkongress in Wien war, wo Berg bekanntlich, um dem Gewerkeverein ein auszuweisen, bemerkte, die Arbeiterauschüsse im Minnegebiet, die für Giffundenschicht gestimmt hätten, seien vom Gewerkeverein befehligt. Berg hat auf der Konferenz nicht behauptet, die Arbeiterauschüsse, die für den Giffundentag stimmten, seien vom Gewerkeverein befehligt, sondern daß in München ein Arbeiter-Ausführungsausschuß, das dem örtlichen Gewerkeverein angehört, für eine Verlängerung der Giffundenschicht gestimmt hat! Und diese Behauptung hält Berg voll und ganz an fest und wird, wenn es der „Vergknapp“ wünscht, mit Namen dienen. Die Gewerkevereinsmacher merken, daß wir hier immer mehr an Einfluß gewinnen, deshalb die gefährliche Polemik gegen uns. Das Wort im Munde verdrängen, ist ja W. Gindwagner Mode. (Ein „christlicher“ Gewerkschaftler braucht ja die Wahrheit nicht zu sagen, warum denn auch? D. Reb.)

### Aus den Parlamenten.

Nachdem nun die Kommission des Reichstages, welche das Gesetz über die Gewerkschaften, durchgearbeitet hat am 20. März den Reichstag, können wir heute das wichtigste für unsere Mitglieder von dieser Verhandlung mitteilen. Zunächst müssen wir auf ein wichtiges Vorwissen hinweisen, welches sich in der vorletzten Kommissions-Sitzung abspielte. Bekanntlich wehrte sich die Regierung nicht nur gegen den Antrag, wonach die Förderergesetze in den Bergbau auch geändert werden sollen, sondern der Vertreter des Bundesrates und der preuss. Bergverwaltung, Herr Geheimrat Berggrat Fuchs, bestritt sogar, daß berechtigte Beschwerden seitens der Bergarbeiter vorliegen über Einführung größerer Förderwagen ohne höhere Vergütung seitens der Besen. Als solche versprach in jener Sitzung gleich Beweismaterial zu erbringen und nannte damals zunächst die Grube Amalia in Werne bei Langendreer, die kürzlich erst größere Förderwagen eingeführt habe ohne in Gebühre dafür mehr zu zahlen und auch ohne den § 87 k des preuss. Berggesetzes zu beachten. In der Sitzung vom 22. März mußte nun Herr Geheimrat Berggrat Fuchs der Kommission mitteilen, daß sein Chef, der Handelsminister, sich telegraphisch Untersuchung des Falles angeordnet habe, wobei sich ergeben habe, daß die Angaben Sachtes richtig seien, die Verletzung der Grube „Amalia“ sei sofort eingeleitet worden. Schon damals konnte Sache mitteilen, daß ihm bereits 48 weitere Besen gemeldet seien, wo dieselben betrügerischen Mandate gegen die Arbeiter schon längst verübt würden. Herr Berggrat Fuchs erbat sich die Angabe dieser Besen. In der letzten Sitzung kam Sache diesem Wunsche nach und überreichte zunächst ein Verzeichnis von 79 Besen, wo nach ihm gewordenen Mitteilungen, dieselben die Arbeiter schwer schädigenden Beschädigungen durch das Gesetz bisher verübt wurden. Von den 79 Besen seien 75 in Preußen und 4 im Ngr. Sachsen gelegen. Mit Rauminhaltangaben (nach § 80 k) seien die Förderwagen aber nur auf einer Besen vertrieben, alle nur eine von 75 preussischen erfüllte das Gesetz. Auf zwei preussischen und einer sächsischen Besen sei der Inhalt nur bei einem Teil der Wagen angegeben, während alle übrigen, darunter 68 preussische Besen, trotz verschiedener Wagengröße keine Rauminhaltangaben an den Wagen anbrügten ließen, wodurch sie das Gesetz verletzten.

Den Arbeitern wurde nur auf fünf Besen für die größeren Wagen etwas mehr gezahlt, von vier Besen wurde darüber nichts bestimmtes angegeben, während 70 Besen die Arbeiter vollständig um ihre Mehrleistung betrogen und trotz mitunter ganz bedeutender Vergrößerung der Förderwagen keinen Pfennig mehr an Arbeiterlöhne bezahlten. Sache kündigte an, daß er die Liste noch ergänzen müsse, denn es seien schon wieder von 33 weiteren Besen die von ihm ausgegebenen Fragebogen eingegangen, von diesen Besen sei dasselbe festzustellen, wie von den erstgenannten.

Herr Berggrat Fuchs versprach die Angaben zu untersuchen und bewährte sich diese Angaben, so werde auch gegen diese Besen mit Strafaktionen vorgegangen werden. Auf eine Anfrage Sachtes ob die preussische Bergbehörde niemals die Förderwagen revidiert, auf ihren Rauminhalt geprüft und eine Nachweisung verlangt habe und wie diese Nachweisung nur möglich sei, antwortete der Geheimrat Berggrat Fuchs, daß diese er noch nicht beantwortet werden könne, er werde aber darüber nähere Erkundigungen einholen. Zug wird also die Bergbehörde sehr lebendig werden und noch lebendiger wird es auf den Besen ankommen, die sich zu unerhörte, die Arbeiter schädigenden

Wesens-Verletzungen zu Schulden kommen lassen. Mögen nur die Kameraden fleißig an den Verbands-Vorstand berichten, die Verletzungen dieser Art auf ihren Bechen machen. Namentlich muß ausgemeldet werden, wo Bergleistungen versucht werden, um die Bergbehörde noch zu täuschen, damit sie die bisherigen Verträge nicht finden soll.

In der Kommission gaben sich Nationalliberale, Konservative und Zentrum die größte Mühe den Gesetz-Entwurf zu durchlöchern, damit bei Abmessung von Arbeitsleistung und dann im Großhandel z. B. keine gerechten Maße und Gewichte verwendet zu werden brauchten. Trotzdem ein Vertreter der preuss. Regierung erklärte, eine Untersuchung habe ergeben, daß in der Landwirtschaf von den verwendeten Mäßen nur 40 Prozent und von den Gewichten gar nur 18 Prozent richtig gewesen und den Vorschriften entsprochen hätten, also es auch höchst nötig sei Maße und Gewichtswesen die gerechten Maße und Gewichte vorzuschreiben und trotzdem er weiter erklärte, ohne diese Ausdehnung des Gesetzes sei dasselbe für die preussische Regierung unannehmbar, wurde doch von den genannten Mehrheitsparteien ein entgegengesetzter Antrag zu § 8 angenommen.

In Bezug auf die Eichung der Förderwagen im Bergbau wurde zwar der sozialdemokratische Antrag, welcher auch die Nachprüfung verlangte, nicht angenommen, sondern ein Zentrumsantrag, welcher nur die Neuweisung der Förderwagen verlangte, aber da es für jeden Vernünftigen klar ist, daß eine Nachprüfung mindestens bei Reparaturen der Wagen nötig ist, so ist Anstand vorhanden, daß ein diesbezüglicher angekündigter sozialdemokratischer Antrag noch Annahme findet, falls nicht die Regierung wegen der oben bezeichneten Unterstützung des § 8 ihres Entwurfs, das ganze Gesetz fallen läßt, was nicht ausgeschlossen erscheint. Die nächste Sitzung der Kommission findet erst am 27. April statt.

Die Liste der betrügerischen Besen werden wir veröffentlichen sobald alle Fragebogen bei uns eingegangen sind, denn diese „Chrenstafel“ soll der Welt erhalten bleiben.

### Lohnbewegungen und Streiks.

**Vorna.** Am 27. d. M. nachmittags und abends beschlossen die Besessenen Mittelstand, Velobauern, Kalkauf II und Victoria einstimmig, sich mit den mittelständigen Braunkohlearbeitern solidarisch zu erklären. Randsdorf trat schon am 27. in den Ausstand. Angefahren sind ungefähr auf allen Werten insgesamt gegen 60 Mann.

### Briefkasten.

**An unsere Mitarbeiter** richten wir das dringende Ersuchen, bei allen Einwendungen sich der strengsten Zurückhaltung zu bedienen, das Papier stets nur auf einer Seite zu beschreiben, sämtliche Fehler zu verwenden, mit Hilfe zu schreiben und Zwischenraum zwischen den Zeilen zu lassen. Dann drücke sich jeder kurz und bestimmt aus. Keine alle die nebenbei stehenden Erzählungen ein, spare uns somit die Zeit derartiger Durchsetzungen und durchzuschneiden. - **Kochende.** Die Notiz über die Ge in der Zeitung auf die Preussische ist unverständlich und so nicht verwendbar. - **Walden.** Ja. - **II.** Sei und tausend alljährlich soviel Zaden ein, daß wir unglücklich sei alle als wenig lernen können, können folglich auch nicht mehr wissen was der Artikel enthält. Doch soviel wissen wir, wenn es für die Effektivität jenseitsprechendes enthält, es auch abgedruckt werden ist. - **Walden.** können nicht jeden Kameraden kennen, bei allen Einwendungen ist deshalb Zahlstellenkompetenz und Unterschrift des Vertrauensmannes nötig. - **Gehe Konstantin, Zerkade.** Wenn wir alle die Steiger vorstelligen wollten bei denen nur 4,00 Mk. verdient wird, müßen wir unsere ganze Zeitung dazu gebrauchen. Bei Gelegenheiten werden wir es mitbringen. - **Walden und Verschiedene.** fehlt Unterschrift des Vertrauensmannes. - **Walden und Comp., Walden.** Ich sehe einem ganzen Satzchen nach zu urteilen dem christlichen Gewerkeverein anzugehören, dessen Redakteur Mümp mit dem Streikbrecherhauptling Gorn in Frankfurt so freundschaftlich verkehrte. Wie der Herr, so der Diener. - **Walden.** Deinen langen Bericht darüber, daß der „Vergknapp“ keine Mühe bringt, sondern nur Vobeshymnen auf die Gruben- bzw. Arbeiterauschüsse, können wir nicht aufnehmen, da sonst auch bei uns, dank Deiner Mienenstange die Mißständeberührt ausfallen müßte. Daß ihr nach dem Artikel in unserer Zeitung sehr Holz genug habt, freut uns. Ob noch aktive Betriebsführer im Gewerkeverein sind, weiß Dir jedenfalls am besten der Gewerkevereinsvorstand zu beantworten. Bei Gott, pardon, beim Gewerkeverein ist kein Ding unmöglich. - **Zentralverge Münschen, A. M.** Die Herberge des Gewerkevereins Münschen ist ab 1. April von Eintrunntstraße nach Besenbachstraße 4a, Nähe des Sendlingertorplatzes, Volzstraße, verlegt.

### Steuerreklamationen betreffend.

Wer eine Steuerreklamation einreichen will und zu diesem Zweck ein Arbeitersekretariat in Anspruch zu nehmen beabsichtigt, wüde in seinem eigenen Interesse folgendes beachten:

Bei Bedingearbeitern wird als Grundlage für die Veranlagung, soweit möglich, der Durchschnittsverdienst aus den letzten drei Kalenderjahren genommen. Bei festem Gehalt (ohne der dreihundertfache Betrag desselben. Da die Ermittlung des Nettoverdienstes von 30 Monaten für die Sekretariate, die im März und April durch die Steuerreklamationen stark belastet werden, sehr zeitraubend ist, mögen die Interessenten diese Ermittlung selbst vornehmen. Man verfährt dabei so, daß „Abschlag“ und „Lohnzug“ notiert werden. Die Beträge für Kohlen, Straßen und vom Lohn einbehaltenen Steuern sind jedoch hinzuzuzählen. Kann der Interessent die sich dann ergebende Gesamtsomme von drei Jahren vorlegen, so ist die Anstandsfrist verp. die Erledigung bedeutend erleichtert, was im beiderseitigen Interesse liegt. - Es mag noch erwähnt werden, daß Krankengeld, Krankenhausepflüge und Rentebezüge als Einkommen im Sinne des G. E. G. gelten. Wer bei der Veranlagung wegen besonderer, im vorausgegangenen Steuerjahr erlittener Einbuße seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit infolge Krankheit, Unfall, Arbeitslosigkeit und dergleichen verüfflichtigt werden will, muß die betreffenden Umstände glaubhaft nachweisen. Schließlich beachte man, daß die Reklamationsfrist nur vier Wochen (28 Tage), vom Tage der Zustellung des Veranlagungsschreibens ab gerechnet, beträgt.

### Verbandsnachrichten.

In unserem Adressenverzeichnis ist uns bedauerlicher Weise ein Irrtum unterlaufen, indem das Veranlagungstotal der Zahlstellen Döspel I darin nicht vermerkt ist. Das Veranlagungstotal genannter Zahlstelle befindet sich beim Vork Herrn G. Hennerbauer - Döspel. Unsere Vertrauensleute wollen das in Adressenverzeichnis nachtragen.

Ausgeschlossen wurden wegen Verstoß gegen § 4 folgende Mitglieder: Carl Gindwagner, Nr. 218,725; in der Zahlstelle Hortenmarkt Friedrich W. F. K. u. G., Nr. 170,024, zu Posternmarkt; Hermann Sprärke, Hohenzollern, Nr. 55,663. Der Vorstand.

**Stettin.** Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat findet die Auszahlung des Krankengeldzuschusses hier Hauptstraße 70 statt. Die Mitglieder wollen ihr Mitgliedsbuch vom 15.-22. April bereitlegen, da in dieser Zeit eine Bücherrevision vorgenommen wird, wie dies von Zeit zu Zeit überall geschieht.

**Stettin.** Die Auszahlung des Krankengeldzuschusses findet jeden zweiten Sonntag im Monat von 11.-12 Uhr im Vereinslokal statt; zu melden haben sich die Mitglieder beim Kameraden Heinrich Schröter, Marktstraße 3.

### Bücher-Revisionen

finden statt in nächster Zeit in **Glöde** in der Woche vom 1. bis 7. April in **Münster** für folgende Strafen: Jäger, Weisenburger, Wörth, in **Kaiserstraße**; vom 8. bis 15. April für die Ziehens, Sedans, Saarbrücker- und Wülfersstraße; vom 15.-30. April in **Shannock II**. Die Kameraden werden ersucht, ihre Bücher in Ordnung zu bringen und bereit zu halten, damit den Revisoren die Arbeit leicht gemacht wird.

### Wohnungsveränderungen.

**Dampfen II.** Meine Wohnung befindet sich vom 1. April ab Section III Nr. 31/6. Joh. W. Scherer, Vertrauensmann. - **München.** Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab Kamen D. Kamen an. Mach die Kameraden darauf aufmerksam, daß ich von jetzt ab jeden Freitag in meiner Wohnung anzureisen bin. Der Vertrauensmann, Vogeltstraße.

### Zahlstellen-Versammlungen und Steuertage.

Wurzba. Jeden 1. Sonnabend, im Lokale des Herrn Restaurateurs Edwin Deuthner, Heiligengefeld.

### Samstag, den 6. April 1906:

**Döll.** Nachmittags 6 Uhr, in der „Friedenskirche“; Jähling. **Dombörs.** Jeden Sonntag nach dem 6. **Drillinghausen.** Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Schäfer. **Dansham (Oberbären).** Nachmittags 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Jos. Nag, „Zum Ober“. - Zahlung der Beiträge. Bericht von der Essener Konferenz. Stellungnahme zu den Forderungen und Veranlagungen. Referent: Kamerad Straßer. **Leipzig-Döll.** Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Nebe; Bahling. **Thronh-Marktsch.** Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Böhner in Wernig, Gasthof zur „Wettiner Ecke“. **Zerfzenberg I.** Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Seidenkilder, „Zohlmühle“. **Wattenbach.** Jeden Sonntag nach dem 6., im Lokale des Herrn Pfennig.

### Jeden zweiten Sonntag im Monat:

**Altendorf-Mühl.** Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn S. Westbtt. **Alteneffen I.** Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Wolens. **Alten.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Hausmann. **Asterbeck.** Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Siepmann. **Asterbeckermarkt.** Nachm. 6 Uhr, im Lokale des Herrn Fr. Ellerbe. **Auf dem Sauee.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Bede. **Wiefen.** Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn H. Heinen, „Fägerhof“. **Warop.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Eifenhuth, Groß-Warop. **Wenninghofen.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Stepele-mann, Wülcherhof. **Werge-Vorbeck.** Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Spielmann, Zentralkotel. **Wilmersich.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Witwe Bohwinzel. **Wohum V (Hofstedt) und Kleintz.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Zu. Rothstein, Postberstraße, an der ev. Kirche. **Wohum VI (Wroble).** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Steinhoff. **Wohum VII (Hamme).** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Friedr. Rippich, an der Maarbrücke. **Wommerk.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Schleiter. **Vorbeck.** Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn F. Roth. **Wosfen.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Gust. Gwalb. **Wödinghausen.** Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Kleffmann. **Wredenen.** Im Lokale des Herrn Braun; Besprechung. **Wulfich.** Nachmittags 5 Uhr, im Gasthof der Witin Pauline Seidel in Niedererminig; Steuertag. **Zerne.** Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn S. Schod in Hofstebbe. **Zörsch.** Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Müller. **Zorkfeld.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Schlichter. **Zornmund.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Jantoms, Petersstr. **Zumpten I.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn W. Ruhn. **Zwobrunn.** Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Leonhard, Restaurant „Zur hohen Ecke“, Mittelweg; Steuertag. **Zühlhof.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hauke. **Zwenschwitz.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Ant. Polle in der Kleine Erteschmiederstraße 10. **Zworn.** Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Rich. Hillringhaus. **Essen-West-Altendorf.** Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Carl Spengler, „Fägerhof“, Altendorferstraße. **Essen-West-Frohnhäusen.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Johann Alexpe. **Essen-West-Höfnerhausen.** Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Heinrich Müller (früher Arnold), Hofstebbaerstraße. **Frickendorf.** Im Lokale des Herrn Dietr. Kott in Kranz, Mühlensstr. 2. **Gelsenkirchen I (Wulke-Hillen).** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Hagemann, Hüllen. **Großbrunn.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Schulte. **Hamborn I.** Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Thomas, Weibricherstr. **Hamborn II.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn D. Steintrauf, Gisteller, in Beck. **Hamm a. d. Lippe.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Winkler. **Hallinghausen.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Jansen. **Heeren.** Nachmittags 3/2 Uhr, im Lokale des Herrn S. Schneider. **Heiden b. Mühlheim-Nuhr.** Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn v. d. Burg. **Heusen.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn C. Plunkert. **Hönnen.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Aug. Röbe. **Hönnenburg.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale der Witwe Schmiemann. **Homborn.** Nachm. 2 Uhr, im Lokale des Herrn Linke, Homborn (Hül.). **Höndrop.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Deile. **Hörde.** Nachm. 2 Uhr, im Lokale des Herrn G. Hoffmann, Welf. Hof. **Horsenstein.** Nachm. 5 Uhr, beim Vertrauensmann Schulte in Lindenhorst (Mühl.). Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Fr. Müller. **Hütrop.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Gestamp, Essen, Steeler Chaussee. **Kaiseran-Westf.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Mohr. **Kamen II (Vestfalen).** Nachm. 3 Uhr, im Lokale des Herrn Bethaus. **Katzenberg I.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Rehmeyer. **Kirchbörde.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wünnenberg. **Kien.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn G. Gerdes. **Kirschau.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Franz Rude. **Krusel.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn S. Raspers im Wüdenhau. **Kantrop.** Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Weierling. **Kauerberg i. Harz.** (Zeit fehlt.) Im Lokale des Herrn Louis Adler. **Kauz.** Nachmittags 3/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wille in Cornik. **Löhde.** Nachmittags 2/2 Uhr, im Lokale des Herrn W. W. **Marten.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Halpeband, Wilhelmstr. **Mengede.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Baum. **Menglinghausen.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Fischer. **Mühlheim-Gothhausen.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Heint. Müdenkamp, Dismallstraße 55. **Mühlheim-Nuhr.** Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Ternteben. **Mündorf b. Denen.** Im Lokale des Herrn Schöpplein in Mühlhölz. **Neuwiess.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Gänge. **Niedermaffen.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn P. Spies. **Nieder-Sproachövel.** Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn August Böllinghoff. **Nord-Lütern.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Meininghaus. **Oberhausen I.** Vom 10. bis 25. werden die Beiträge einfließen. **Oberhausen I.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wittmann. **Oberhausen II.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Bauernfeind. **Döspel I.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Gust. Feuerhauer. **Döspel II.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Buch in Stertade. **Pannschei II.** Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn F. Roffi. **Schanze.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Thomes, Schanze. **Scharnhorst.** Nachm. 4 Uhr im Lokale des Herrn Fritz Albert. **Schönebeck.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Detering. **Schönfließ.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Rahlisch. **Schüren.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Willberg. **Sodingen.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale der Wwe. Voortmann, Herne. **Vortrag des Kameraden Alb. Seifert, Bochum.** **Söde.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wilh. Schopp, Chaussee. **Steele.** Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Joh. Althoff, a. d. ev. Kirche. **Steinach.** Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Gottlieb Greiner. **Überreuer.** Nachmittags 5 Uhr; Besprechung. Wo? sagt der Vork. **Ullna.** Nachm. 4 Uhr, im Lokale der Herrn Otto Jung, Schlachthof. **Unirversich.** Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn A. Bohne, Oberwerden. **Wambel.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Anton Pulger. **Wanne.** Nachm. 6 Uhr, im Lokale des Herrn Homburg, Schulstraße. **Weimar I.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Spelling. **Wettrig.** Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Wilh. Engemann. **Zwickau-Marienthal.** Abends 6 Uhr, im Restaurant „Cambrius“. **Zwenzau.** Nachmittags 3/2 Uhr, in „goldenen Adler“.

### Sonntag, den 8. April 1906:

**Bergerhausen.** Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Gahberg in Rüttenfeld. - Vortrag. Referent zur Stelle.

Es ist Pflicht aller Kameraden, diese Versammlungen zu besuchen.

### Kameraden agitiert für den Verband!

Öffentliche

Bergarbeiter-Versammlungen.

Sonntag, den 8. April 1906:

Essen. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Anl. Seinen. ...

Öffentliche

Knappschaftsmitglieder-Versammlungen

Sonntag, den 8. April 1906:

Darob. Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Grafe Lamp. ...

Belegchafts-Versammlungen

Sonntag, den 8. April 1906:

Karlsruhe. Mittags 12 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Bartling. ...

Sprengel-Versammlungen

Sonntag, den 8. April 1906:

Worms. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wirt. ...

Wurm- und Schweiler Revier.

Am Samstag, den 7. April 1906, findet auf allen Zechen die

Berggewerbegerichtswahl

statt. Die Kameraden werden aufgefordert, für die vom Verbands-

Borna.

Sonntag, den 8. April, nachmittags 3 1/2 Uhr,

Bergarbeiter- und Frauen-Versammlung.

Tagesordnung:

Die Arbeiterkämpfe und die Frauen. Freie Aussprache. ...

Essen.

Das Arbeitersekretariat

erfücht wiederholt, die festgesetzten Sprechstunden besser zu beachten. ...

Herno.

Die Gewerkschafts-Bibliothek

Ist jeden Sonntag nachmittags von 4-6 Uhr geöffnet. ...

Achtung Hessler!

Den Kameraden von Hessler und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, ...

Fahren von Kohlen u. Möbeln

und sonstigen Frachten zu besorgen. ...

Direct aus erster Hand!

Feinstes Delicatess-

Pflaumen-Mus

gerührt rein, dick u. süß, unüber-

Fahren

jeder Art fuhre billigst aus und bitte die Kameraden um gefällige Ver-

Gänsefedern,

Gänsefedern und alle anderen Sorten

Flechten

Esuyen-Flechte, trocken u. süßende

Ripp'sche Heilsalbe.

Diese Salbe zu haben in den Apotheken.

Aus erster Hand

ff. Neues

Magdeburger

Pflaumenmus

ambrotroffen, Pflaumenmus

Unna u. Umg.

Empfehle mich den Kameraden zum

Rohlfahren

und sonstigen Frachten bei prompter

Beerdigungskasse „Glückauf“, Zwickau.

Sonntag, den 8. April 1906, nachmittags 3 Uhr,

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Rapport über den Vorstand und Aufsichtsrat.

Zahlstelle Berghofen.

Montag, den 10. März 1906 (zweiter Dierstag),

Frühjahrs-Fest

bestehend in Konzert, Festrade, Theater und Ball,

Achtung Kameraden!

Durch unsere Vertrauensleute und Zeitungsboten sind zu

Haben Sie schon einen Phonographen gratis bekommen?

Um unsere Firma überall bekannt zu machen, haben



wenn Sie Ihren Bedarf an Fahrrädern, Nähmaschinen, Fahrrad-Zubehörteilen

Jedem Leser dieser Zeitung sende als extra Vergünstigung ff. Stücken:

Salzheringe

50 zarte neue fette Norweg. und ff. Salzheringe, 25 Widlinge, 30 Sprotten, 60 Ia. Sardellen

Erkenshwick.

Unserm Kameraden u. Verbands-

Bottrop.

Meiner lieben Frau Gertrude

Vormholz.

Meinem lieben Mann und unserm

Scherlebeck.

Unserm Vertrauensmann August

Lebe hoch!

so daß ganz Oberbismarck wackelt und

Essen-West u. Umg.

Empfehle den Kameraden von

Kaffee- u. Fettwarengeschäft.

Da ich nur gute Ware führe und

Alle Jagd- u. Luxuswaffen

Alle Jagd- u. Luxuswaffen

Waffenfabrik

Emil von Nordheim,

Garant. unverfälschten bestmütl.

Rotwein zu 48 Pfg.

Achtung! Wollen Sie Achtung!

Ihre Gesundheit, schützen, so rath.

Spezial-Offerte: 1906er

Rotwein 58 Pfg.

Eduard de Waal & Sohn

Weingüter, Coblenz a. Rh. 44

Weisswein

58 Pfg. p. Dtl., 58 Pfg.

Lünen-Süd.

Ein fast neuer geb. Federwagen

Geschenkt und portofrei

ausgesandt erhält jeder Nebenverdienst suchende Arbeiter

Unna u. Umg.

Empfehle mich den Kameraden zum

Rohlfahren

und sonstigen Frachten bei prompter

Lehmann & Assmy, Spremberg

L. Nr. 86,

Gottlieb Unger, Witzschke 12.